

Pränumerations-
und Abonnement-
Konten:
Morgen- u. Abendblatt
Quartalspreis 30 kr., halbjährig
60 kr., vierteljährig 20 kr., ein-
monatlich 5 kr., 20 kr., ein-
monatlich 1 kr., 20 kr., mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 kr., mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 kr., halbjährig 9 kr.,
vierteljährig 4 kr., 20 kr.,
einmonatlich 1 kr., 20 kr.

Redaktionsbureau:
Szvetulogassa 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Das pränumerirte
Morgenblatt
erscheint in
Budapest im Bureau des
„Ungarischen Lloyd“
Szvetulogassa Nr. 14
wo auch die Inserate ab-
genommen werden.
Ausserdem überschicken
wir: Unser Specialagent
Max Leopold in Pest,
5. A. Platz Generalgub-
ernschaft Nr. 10. — Kaiser-
Josephstr. 207; Johann
Neubauer in Hamburg; A. Sp-
emann in Wies; G. L. Steub in
Frankfurt a. M.; S. G. S. S.
Wien, Berlin, München, Nürn-
berg, Bremen; Haasenstein
& Vogler, Pest, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frank-
furt a. M., Basel, Zürich, Stra-
ssburg, Lüttich & Co. Paris.

Nr 138

Budapest, Samstag 19. Juni.

1875.

Der kroatische Landtag

Budapest, 18. Juni.

Am 15. d. wurde der kroatische Landtag, dessen legislatorische Periode in ordentlicher Weise abgelaufen war, durch ein königliches Reskript aufgelöst und den Mitgliedern dieses Landtages die allerhöchste Anerkennung und Zufriedenheit über ihre Wirksamkeit in den huldvollsten Worten ausgedrückt. Se. Majestät belobt das „patriotische und umsichtige Vorgehen“ hinsichtlich der Revision des kroatisch-ungarischen Ausgleiches, wodurch zwischen dem „dreieinigem“ Königreiche und dem ungarischen Mutterlande eine feste Grundlage des gegenseitigen Wohles geschaffen und die längst erwünschte und nöthige Ruhe der Gemüther in Kroatien-Slavonien wieder hergestellt wurde. Andererseits habe dieser Landtag das Land in geordnete Zustände gebracht, habe die Einführung der nöthigen inneren Reformen in der Verwaltung im Unterrichts- und Justizwesen möglich gemacht. Die Zeugen dieses lobenswerthen Bestrebens sind zahlreiche wichtige, in dieser Landtagsperiode geschaffene Gesetze, welche in allen Zweigen der autonomen Gesetzgebung den Weg bahnten zur Ausbildung der Verfassung, zur guten Einrichtung der Verwaltung, zum materiellen und geistigen Fortschritte des Volkes, wie auch zu der fruchtbringenden Thätigkeit der künftigen Landtage.

Dieses allerhöchste Wort der Anerkennung wird in Kroatien überall den freudigsten Jubel erregen; denn es ist getragen durch die Wahrheit der Thatfachen, die sich jedem unbefangenen Beobachter aufdrängen müssen. Der jenen aufgelöste kroatische Landtag hat eine Thätigkeit entfaltet, wie keiner seiner Vorgänger, und zwar bezieht sich das nicht nur auf die numerische Anzahl seiner gesetzgeberischen Akte, sondern insbesondere auf die Tendenz und den innern Gehalt dieser Akte selbst.

Es kann nicht Aufgabe dieses Artikels sein, die Arbeiten dieses Landtages im Detail hier zu charakterisiren. Wir gedenken deshalb nur der bedeutungsvollsten Leistungen. Hierher rechnen wir die gesetzliche Gleichberechtigung der jüdischen Konfession, ferner die Reform des Elementar-Schulwesens, die Errichtung der Agramer Universität, die Regelung der materiellen

Stellung der Mittel- und Hochschulen-Professoren, alles Akte, welche auf kulturellem Gebiete namhafte Fortschritte bezeichnen; nicht minder werthvoll sind die Errungenschaften auf dem politisch-konstitutionellen Felde, wo das Gesetz über die Verantwortlichkeit des Banus und der Sektionschefs, das Pressegesetz und das Versammlungsrecht und die Wahlnovelle jene Richtung andeuten, nach welcher die leitende Partei die kroatische autonome Landesverwaltung besonnenerweise auszubauen strebt. Tiefgreifend und umgestaltend sind dann die legislatorischen Schöpfungen auf dem administrativen Gebiete. Hier wurde an die Stelle des alten Komitats ein nach österreichischem Muster eingerichteter Verwaltungsapparat konstituiert; man erwartet von ihm die ebenso exakte, als rasche und pünktliche Beforgung der öffentlichen Angelegenheiten. Derselbe findet seine notwendige Ergänzung in dem ebenfalls neugestalteten Justizwesen, das sowohl hinsichtlich der Organisation der Gerichte wie in Bezug auf die Bestellung der Richter, die Errichtung der Justizinstitution der Schöffengerichte u. s. w. sich völlig der fortgeschrittenen Justizpflege Westeuropas, namentlich Deutschlands, anschliesst und worin Kroatien, wie auch in manch anderer Hinsicht, Ungarn entschieden überflügelt hat. Außer auf den genannten Gebieten war der kroatische Landtag auch noch in volkswirtschaftlicher und humanitärer Richtung thätig und verdient somit in vollem Maße die allerhöchste Anerkennung, die ihm zuteil geworden.

Wenn wir nun einen prüfenden Rückblick auf diese reiche Wirksamkeit werfen, so wird vor Allem klar, daß die heute am Ruder befindliche kroatische „Nationalpartei“ von ebendem in der That mit ernstlichen Absichten ein den Kampf aufgenommen und nach gelungenem Siege die erhaltene Macht in ehrlicher Weise benützt hat. Die heutige kroatische Landesregierung und die zu ihr stehende Partei sind ohne Wanken dem Ausgleichsgesetze mit Ungarn getreu angehangen und es wurde dadurch ein freundschaftlicher Verkehr angebahnt, der auch auf die Stimmung des Volkes von wohlthuendem Einflusse war. Die Regierung in Agram war eifrig bemüht, die dem Volke gemachten Versprechungen bezüglich der inneren Reformen einzulösen. Kroatien-Slavonien ist schon jetzt im Besitze jener Mittel, welche

eine allseitige Förderung der materiellen und geistigen Interessen des Landes ermöglichen.

Diese neugeschaffenen Institutionen sind jedoch zugleich von einer einheitlichen Idee getragen. Und diese Idee ist keine andere als: Konzentration der Macht zu Gunsten der kroatischen Nation. Wir sind fern davon, diese Idee an sich zu verwerfen; wir erkennen nicht bloß ihre Berechtigung an, sondern wir wissen auch deren höhere politische Bedeutung wohl zu würdigen. Es kommt uns dabei eine Unterredung ins Gedächtnis, die wir im vorigen Jahre mit einer hervorragenden Persönlichkeit Kroatiens geführt haben. Dieselbe — ihr Name war in letzter Zeit mehrfach genannt — legte uns als die Hauptintentionen der herrschenden kroatischen Partei, somit auch der Mehrheit des kroatischen Volkes Folgendes dar: „Wir Kroaten wollen unsere Nationalität schützen und bewahren, wir wollen aber diese Wahrung einzig und allein durch die Aufnahme der westeuropäischen Kultur und Zivilisation erzielen. Wir sind Europäer und nur als solche wollen wir auch Kroaten bleiben. Dadurch treten wir all' den utopistischen Bestrebungen südslavischer Großmachtspolitiker entgegen. Ein großes südslavisches Reich könnte nur auf den Trümmern Kroatiens erbaut werden. Damit wäre auch der Untergang unserer kroatischen Nationalität und unser Europäertum bedroht. Ungarn und Oesterreich haben deshalb an uns die besten Verbündeten gegen die südslavischen und föderalistischen Schwärmer.“

Von diesem Gesichtspunkte empfängt das zentralistische Streben der herrschenden kroatischen Nationalpartei eine ganz besondere Bedeutung. Es fragt sich nur, ob diese Partei im Stande sein wird, ihre Intentionen auch fernerhin zu verfolgen. An gutem Willen und Kraft fehlt es nicht. Nichts bedauerlicher wäre es bedenklich, die Hände in den Schoß zu legen. Die letzten tumultuarischen Szenen, welche Dr. Masanec und Genossen im Landtage provoziert haben und der Beifall, den dieses Auftreten bei dem gebildeten und ungebildeten Pöbel Agrams gefunden, sind Symptome, die nicht unterschätzt werden dürfen. Das kroatische Volk kann noch immer leicht entzündet werden durch Phrasen und Schlagwörter, durch Aufreizungen und Wählerreien, an denen die kroatischen Ultras es nicht fehlen lassen. Da heißt es, auf der Hut sein, heißt es,

Paris und die Pariser.

Eine Truppenparade auf Longchamps.

Paris, im Juni 1875.

Das Schauspiel war mit beträchtlichem Detail-Aufwande in den Zeitungen angekündigt worden. „Sonntag den 13. dieses findet auf Longchamps die große Jahres-Revue statt. Theil nehmen werden die sämtlichen Armeekorps, welche in Seine und Seine-et-Oise in Garnison liegen: im Ganzen etwa 100,000 Mann. Um zwei Uhr trifft der Marschall de Mac Mahon als oberster Kriegsherr beim Suresnes-Thor ein; von dort aus begibt sich derselbe mit seinem Stabe, dem sich die Militär-Attaches der Gesandtschaften in Uniform anschließen können, nach dem Mandoverplatz. Der Vorübermarsch beginnt Schlag drei Uhr.“ Folgte eine Herzerzählung all' der Truppenkörper, denen die Schau gelten sollte.

Es ist anzunehmen, daß an diese Ankündigung sich die Wünsche einer halben Million Pariser in Bezug auf schönes Wetter knüpften. Zu Napoleon's III. Regierungszeiten spielte am Vorabend einer Revue der Glaube an den napoleonischen Glückstern, der die Ungunst der Bitterkeit zu einer Heerschau ausschleife, beim Volke eine Hauptrolle. Mac Mahon's Stern scheint bis dato zu einem derartigen Volksglauben noch nicht den Grund gelegt zu haben. Indessen, wie dem auch sei, der besagte Revuesonntag kündigte sich den Pariser in einer Weise an, die den herrlichsten Verlauf des vorhergehenden Schauspiels in Aussicht nehmen lassen konnte. Bewölkt war freilich der Himmel, aus Südwesten wehte eine frische Brise; aber Wolken und Wind sind bekanntlich ein probates Viderungsmittel betreffs der Molestirungen der Junifonne, und damit tröstete man sich leicht.

Schon früh am Morgen pilgern Schaaren von Revuefreunden jedes Alters und Standes nach den Gürtelbahn, Tramway, Omnibus- und Dampfschiff-Stationen. Nicht lange, so produziren sich auf den Uferstraßen und inneren Boulevards mit klingendem Spiel nach Longchamps marschirende Infanterieregimenter. Und in dem Maße als das Gellen der Hörner, das Rauschen

der Trommeln mit dem Borrücken der Tageszeit häufiger wird, werden die Menschenströme in den nach Westen hinausführenden Hauptverkehrsadern der Stadt dichter und dichter. Um zehn Uhr entschließen auch wir uns, zum Zweck einer Revuefahrt von unsern Penaten Abschied zu nehmen. Dürfte ich, Freund Leser, Sie bitten, mich auf der Sonntagsfahrt zu begleiten? Wir schiffen uns am Pont des Saints-Pères an Bord einer „Mücke“ ein und fahren nach Auteuil. Von dort geht es per pedes weiter.

Ueber den Quai Voltaire zieht just das Korps der Pariser Feuerwehr: kleine gefestete kregelige Leute in dunkelfarbiger Tracht mit blinkendem Röhmerhelm. Ein mächtiger Haufe dunkeln, die Trottoirs überschwebenden, theilweis nach dem Takte der Musik in „gleichem Tritt und Schritt“ marschirenden Vorstadt-Volkes bildet die plebejische Eskorte. Ei, der funterbunten interessanten Begleitung! — Wir gehen die an's Ufer führende Treppe hinab. Siehe da; am Stationsgelände, von einem Friedenswächter in Parade-Uniform im Zaum gehalten, bereits ein langer Schweif des Moments der Einschiffung harrender Fahrgäste! Sich anschließen, heißt es. Und schon stehen wir, mit Deckung im Rücken, unter der wartenden Schaar. Lange Weile kann hier Jemand, der „Ohren hat zu hören“, schwerlich haben. Da wird geplaudert, geschertzt, gelacht, gewinkelt — nicht anders, als seien die vom Zufall hier zusammengewürfelten Gesellschafts-Repräsentanten alte Bekannte. — Chauvin — das merken wir bald — hat heute den Revuemenschen angezogen; ihm träumt von der Austerlitzsonne; an Waterloo denkt er nicht mehr, aber die Sedanrevanche nimmt er mit Wohlgefallen in Aussicht. Und ein Boot nach dem anderen kommt voll den Strom herabgedampft, einzelne nehmen, wenn's hoch kommt, zwei, drei Passagiere an; murrend äußern die Harrenden ihren Unmuth.

So ungeduldig bezugs der Abfahrt zeigt der Pariser sich eben nur an Revuetagen. Zum Glück zieht drüber über den Quai viel zur Musterung parade-mäßig geschmücktes Kriegsvolk; dahin bewegt sich in langer Säule ein Artillerie-Regiment, und noch eins; dahin reitet das Giltelkorps der hiesigen Republikaner-Garde. Und ein lebhaftes Gespräch über Krupp- und

Schneider- (Cruzot-) Kanonen, über Chassepot- und Mauser-Wüchsen, über „Prussiens“ und Franzosen-Uniformen setzt dem Unmuth der Revuezeitigen flugs ein Ziel.

Endlich sind wir aus der leidigen Queuellemme erlöst. Rasch fährt der Dampfer stromab; nach einer halben Stunde ist Auteuil erreicht. Wir stärken uns zu der Revuefahrt mit Speise und Trank, und nicht lange, so sind wir nach Longchamps unterwegs.

Vom Auteuilthore, wo fast in Einem fort Omnibusse und Gürtelbahnzüge zahlreiche Gäfte absetzen, ziehen wir in westlicher Richtung auf breiter schöner Fahrstraße fürbaß! Ein Wegweiser bedarf es nicht, den erjert der gewaltige Behikel und Fußgängerstrom, der, lawinenartig anschwellend, vor uns, mächtige Staubwolken empormirbelnd, dahinslurhet. Alles, was in Paris zu der spekulativen Klasse der Mietwagenbesitzer gehört, hat heute dem hohen Publico zur Longchamps-Fahrt seine Beförderungsmittel zur Verfügung gestellt. So bunt wie die hinausziehende Menschenwelt, so bunt ist das rollende Waggengewirr. Kein Plätzchen in den großen Allerweltswagen mit durchbrochener Wandung, Tapissieren genannt, blieb unbelegt; selbst neben den Koffelentern haben Fahrgäste platzgenommen: die parisische Revuebegeisterung überwindet Alles.

Außerhalb der Barriere zweigt sich der Fußgängerstrom ins Gebüsch ab. Auf staubigem, an der Auteuil-Kennwiese sich hinschlängelndem, rechts und links von niedrigem Buschwerk begrenztem Wege wälzt sich die Menschenfluth dahin. Es ist ein Vorwärtstreben, ein Ausgreifen mit Händen und Füßen, ein Wettrennen im raschen Gehen, respektive Rennen, ein Ueberholen und Ueberflügeln, Drängen von den plattesten Verhältnissen. Kein Staubverschlucken, kein Schweißbad bremsen den Renneifer dieser Menge. Vornehm und Gering, Jung und Alt, der nobel gekleidete Boulevard-Jüngling wie der eine Blouse tragende Vorstadtgamin, die ehrfame Bürgerfrau am Arm des Eheherrn mit dem Magisterrenste wie die zur Seite des Geliebten leichtfüßig einhergehende leichtlebige Grissette, Patrizier und Plebejer, der Haus- und Atelier-Bachsch wie das alte Mütterchen. — Alles betheilig

ebenfalls umfichtig als rastlos schaffen und durch Thaten dem Volke beweisen, daß die gesetzlichen Reformen kein toter Buchstabe bleiben. Den Extremen gegenüber ist aber die konsequente energische Strenge am Plage; hier muß die Macht die schwärmerischen Geister unter das Joch des Gesetzes beugen, darf nicht zugeben, daß man das Volk mit falschen Aufstreuungen verheße, wie das in der vorletzten Landtags-Sitzung der Fall gewesen. Der Vorwurf des Dr. Matanec: „Die Nationalpartei und ihre Regierung habe Kroatien an Ungarn verrathen“ — er wird als Weckruf bei den nächsten Wahlen wieder und wieder erhoben werden. Dieselbe einmütige Energie, womit Regierung und Majorität diesen Vorwurf im Landtag als verleumderisch abgewiesen, sie möge auch fernerhin sich offenbaren und fortfahren zu wirken einerseits für die Aufrechterhaltung des freundschaftlich-brüderlichen Verhältnisses zu Ungarn und andererseits zur kräftigen Pflege des materiellen und geistigen Fortschrittes in Kroatien. Das „dreieinige“ Königreich erfüllt dadurch auch am Besten seine höheren politischen Pflichten als ein Mitglied der gesammten Monarchie, in welcher es einen vielfach höchst wichtigen und bedeutsamen Posten einnimmt. Wir werden den Entwicklungen des kroatisch-slavonischen Bruderverbandes wie bisher stets mit vollem Interesse und in aufrichtiger Sympathie folgen.

Budapest, 18. Juni. (Zur Wahlbewegung.) Im zweiten hauptstädtischen Wahlbezirk wird Baron Béla Lipthay als Kandidat der Opposition der Rechten im Saale zum „Fasan“ um 10 Uhr Vormittags seine Programmrede halten. Die Wähler des genannten Bezirkes, zu welchem die Wasserstadt, Landstraße, Neufuß und Altos gehören, werden hierzu durch Plakate eingeladen. Wie wir vernehmen, steht bei dem großen Interesse für die soeben erwähnte Kandidatur eine sehr zahlreiche Beteiligung an dieser Versammlung in Aussicht.

Der große Ausschuss der Theresienstädter Falsch-Partei hält Samstag den 19. d. um 6 Uhr Abends in der Schießstätte eine Generalversammlung, zu welcher sämtliche Mitglieder der Partei eingeladen werden. Nach der Beratung bleiben die Parteimitglieder zu einem gemeinschaftlichen Souper beisammen. In der morgigen Sitzung wird auch der geehrte Kandidat der Partei, Dr. Max Falk erscheinen.

Zu der heute unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Joseph Reinitz abgehaltenen Ausschusssitzung der Theresienstädter liberalen Horn-Partei theilte der Präsident mit, daß im Laufe des heutigen Tages zahlreiche Wähler erschienen sind, die durch die gestern abgehaltene Generalversammlung begeistert, mittelst ihrer Unterschrift erklärt haben, daß sie der Horn-Partei angehören. Aus der Provinz liegen uns folgende Nachrichten vor:

Herr Prileky, der bisherige Vertreter des Eirauer Wahlbezirkes, hat die neuerliche Kandidatur dabeilbst aufgegeben, weil seine Wiederwahl gegenüber dem Gegenkandidaten Dr. Korcelt Emmer kaum durchführbar gewesen wäre. Herr Prileky ist nun im Bezirke Stumpfen als Kandidat aufgetreten, wo er übrigens dem Pfarrer Növényi gegenüber auch keine glänzenden Aussichten für die Erlangung des Abgeordnetenmandates hat.

Im unteren Bezirke des Szabolcs-er Komitates trat Graf Zichy von der Kandidatur zurück und wurde von der Regierungspartei Stephan Csapo als Kandidat aufgestellt.

Im Rückveer Bezirke trat der gewesene Oberstaatssekretär Stephan Zordan, welcher bereits einmal resignirt hatte, auf Drängen seiner Wähler wieder als Kandidat auf.

sich an dem Wettstreben mit unvorstellbarem Heroismus.

Eine gute Viertelstunde hindurch hat man im Schweiß seines Angesichts das Rennen nach dem Ziele fortgesetzt, da erweitert sich plötzlich der Horizont. Vor uns dehnt sich eine etwas abschüssige, da und dort mit Bäumen bepflanzte Rasenfläche aus; über sie gelangen wir an die weite Revue-Ebene. Dastlich zieht sich an derselben eine breite Fahrstraße hin: die Straße liegt frei da, am Gehüsch haben sie Leute von der Republikaner-Garde und Mannschaften vom hiesigen Polizeihere besetzt. Hart daran aber, auf dem ansteigenden, großen, theils mit niedrigem Buschwerk bewachsenen Terrain, ist es ein Menschentreiben von wahrhaft großartiger Mannigfaltigkeit. Da steht zum Ersten eine vier-, fünf-, sechsgliedrige Zuschauerphalanx, die der Soldaten- und Polizeikommanden zeitweise Mühe hat, im Raum zu halten, und die sich rings am Rande der Ebene gleich einem schwarzen lebendigen Ringe hinzieht. Hinter diesem Menschenwalle ist etwas Raum für die Hin- und Wiederziehenden, nach einem Stehplätzchen Umschauhaltenden sowie die fahrenden Revue-Industriellen. Diese Gasse bildet mit dem erwähnten ein anderer in langer mehrgliedriger Kolonne den Abhang belagernder Zuschauerhaufen. Tausende von Besuchern haben sich dahinter und in Zwischenräumen auf dem weichen Rasen gelagert und halten in Erwartung der Dinge durch ein halbes Stündchen Siehe. Bequemlichkeit ist's halbe Leben, heißt es auch hier, und sans façon rückt und streckt sich Männlich und Weiblich a discretion. Menschenkinder mit hochstiegender Geiste haben sich nach einem erhabeneren Stand- oder Sitzpunkte umgesehen und machen es sich auf einem Baume bequem. Allein argusaugig wachen die antiken Hüter des Forstes, und zu mehr als einer unwillkürlichen, item ergötzlichen Kletter- und Rutschpartie gibt die Echadenheit Anlaß. Die schreckliche Betselmusikanten-Industrie, welche zur Zeit der Marsfeld-Revue blühte, hat zu Vongchamps noch nicht Wurzeln gefaßt; in Bezug auf die ambulierenden Kleinhändler ist das Treiben und Lärmen ganz das alte geblieben. Alle Bedürfnisse der Revuemenschenwelt ist seitens der Zuorkommenden Rücksicht genommen. Mit Allgemandtheit durchschlüpft die Menge der plebejisch Zi-

Eine Deputation aus dem Egerländer Bezirke hat dem Staatssekretär des Kultusministeriums, Gedeon Tancsik, die Kandidatur in diesem Bezirke an, welche derselbe auch annahm und versprach, am 29. d. seine Programmrede zu halten.

Im Ungvárer Bezirke wurden von der Opposition der Rechten Ladislav Jánosy, von der Regierungspartei Peter Kendi laudirt.

In Marósvasarhely findet die Abgeordnetenwahl am 7. Juli statt.

Die Engländer und Indien.

Im Augenblick wo der Prinz von Wales seine ostindische Reise vorbereitet, und zwischen England und Russland die Tendenz sich äußert Indien diplomatisch gleichsam unter sich zu theilen, erlangen die politischen Betrachtungen womit Hr. E. de Balbezen*) als gründlicher Sachverständiger seine neuen Studien über die Engländer in Indien schließt, eine schlagende Deutlichkeit auch bezüglich der indischen Macht Englands in europäischen Eventualitäten, worauf Publizisten nicht die gebührende Rücksicht zu nehmen pflegen. Der Ausgang der Krisis von 1857 hat Englands Macht in Indien recht eigentlich erst begründet. Auch das diese Macht wesentlich bestimmende Problem des Kastensystems hat einen Anfang seiner Lösung erhalten. Den Vorurtheilen der Sipahis werden in dieser Beziehung keine Zugeständnisse mehr gemacht. Die dienstliche Vermischung der eingebornen Soldaten ist vollständig. Dieselben Vorurtheile der Rasse sind aus allen Dienstfächern der Verwaltung entfernt. Die Rasse verschwindet auf den Eisenbahnen, in den Spitälern und Gefängnissen. Diese Reformen haben auf keine zu großen Schwierigkeiten. Der Einfluß der Brahmanen ist im Verfall. Männer aus den höchsten Kasten dienen in der Verwaltung unter Männern aus der vorverworfenen Rasse. Brahmanen handeln mit geistigen Getränken, sind Fleischhauer und tragen Sandalen von Kuhleder. Die Gleichheit der Kasten vor dem Staat untergräbt die politischen und religiösen Einrichtungen, welche seit Jahrtausenden Indiens Unglück waren. Umso mehr entfällt sich die Regierung jeder Einmischung in das Treiben der christlichen Missionäre; denn der Versuch einer offiziellen Glaubenspropaganda würde einen noch furchtbareren Aufstand als den von 1857 hervorrufen. Je gewisser es ist, daß die anglo-sichische Rasse die Deltas des Ganges und Indus beherrschen, aber nimmermehr bevölkern, im eigentlichen Sinne kolonisieren kann, desto bewunderungswürdiger sind die dortigen Leistungen Englands auf dem Gebiete jeglichen Fortschritts.

Die Errichtung des Telegraphennetzes und die Postverbesserungen gingen einer überaus freimüthigen Gesetzgebung über das Grundbesitzthum voraus. Jeder Europäer, von was immer für einer Nationalität, kann unter denselben Bedingungen wie die Eingebornen Grundbesitzer werden. Drei Telegraphenlinien verbinden Indien mit Europa: die erste über Konstantinopel, Moskau, Bagdad, Jao im Persischen Golf, wo das unterseeische Tau bis Karakoff geht; die zweite über Berlin, Warschau, Kersik, Lissib, Tabris, Teheran, Buschir, Cap Jask und Gwadar; die dritte verbindet durch ein unterseeisches Tau Suze mit Bombay. Die Einnahmen der Briefpost erreichen 85.235 Pf. St., die Ausgaben 613.041 Pf. St., das Reinerträgniß übersteigt 192.000 Pf. St. Das Budget der öffentlichen Arbeiten verfügt über mehr als 7.200.000 Pf. St., davon 1.130.280 Pf. St. für Bewässerungen und 502.500 Pf. St. an Eisenbahn-Subventionen. Die Zahl der Zeitungen beträgt 478, davon 255 in indischen Sprachen. Die Eisenbahnen, deren Betriebslänge 5500 Meilen bedeutend übersteigt, erzielen Einnahmen von mehr als 6.500.000 Pf. St. Sie beschäftigen nahezu 69.000 Angestellte, darunter etwa 5000 Europäer. Das Schenney realisiert einen jährlichen Ringewinn von 2.844.000 Pf. St., nämlich etwa 3/4 Prozent des von den Bahngesellschaften verausgabten Kapitals. Um das garantierte Prozentzins Interesse voll zu machen, liefert die Regierung eine jährliche Beissteuer von 1.200.000 Pf. St. Schon im Jahre 1859 erreichte das Militärbudget 20 Millionen Pf. St. Das Heer

*) Les Anglais et l'Inde. Nouvelles Etudes par E. de Balbezen, ancien Consul général à Calcutta, ministre plenipotentiaire. Paris 1875. E. Plon.

bestand aus 112.000 Europäern und 300.000 Eingebornen. Die Europäer können noch fortwährend zu, und die Polizeinahmen steigen mit dem Militärbudget. Die Zoll-einnahmen vom 2.500.000 Pf. St. sind noch gering im Vergleich zu einer befeuertem Bevölkerung von 150 Millionen Seelen. Die zwanzig Jahre vergehen, wird das indische Staats Einkommen das englische erreichen, nämlich 70 Millionen Pfund Sterling. Der Suezkanal und die indischen Bahnen sind neue Faktoren der Weltvergnisse geworden. Die Hauptstation der englischen Peninsular Company ist gegenwärtig Brindisi. Damit hat Marseille empfindlich verloren; es entwickelt sich hingegen ein Verkehr zwischen Italien und England, welcher eine große Rolle in der europäischen Politik spielen wird. Die ostindische Post und ihre Reisenden erhöhen den geschickten, ruhigen Bestand der italienischen Einheit; sie sichern ihr unter allen Umständen Englands Schutz und Allianz. Der Suez-Kanal ist zu einer großen Rolle in der orientalischen Frage berufen; er eröffnet dem englisch-ostindischen Heer die Pforten Europas. Solange die Suprematie der englischen Flotte im Mittelmeer besteht, kann England das Schwert Indiens in die Waagschale werfen. Die 200 Millionen asiatischer Untertanen bilden ihm ein unergründliches Depot tüchtiger Hilfstruppen, welche leicht auf den Kriegsschauplatz gebracht werden können. Die Dampfer können die Sipahis-Regimenter von Bombay nach der europäischen Türkei oder nach Syrien eben so schnell befördern, wie englische Truppen von Plymouth. Die kriegerischen Rassen und niedrigen Kasten Indiens werden die Regimenter aus der Erde kramen, solange sie des Soldes sicher sind. Der Kredit Englands ist ungeheuerliche Rüstungen gemacht. Das englisch-indische Heer bei Konstantinopel kann numerisch der russischen Macht die Stange halten. Diese Mittel einer militärischen Aktion Englands sind ein neues und beträchtliches Element einer Zukunft, welche vielleicht die Intervention eines englischen Heeres in der europäischen Türkei sehen wird.

Herr v. Balbezen, welcher sich in seinem Buch als einen kenntnisreichen, vorurtheilslosen und weitfertigen Diplomaten bewährt, hatte die neuesten Nachrichten über eine asiatisch-afrikanische und eine friedlich-demokratische zwischen Rußland und England vorausgesehen. Er glaubt an einen noch vielfachen Schummer der orientalischen Frage, da Rußland seine Macht vorzüglich nach Mittelasien und nach dem Amur-Fluß richtet. Eine russische Invasion Indiens erscheint ihm ebenso unwahrscheinlich wie fast unmöglich. Ein russisches Heer müßte durch die steilsten Gebenden und unzählbare Bevölkerung sich durchschlagen, um beim Herausstreiten in die Ebene einem englischen Heer von mindestens 40.000 Mann und unzähligen muskettier bewaffneten, indischen Legionen zu begegnen. Herr v. Balbezen ersieht für England nur eine Gefahr. Wenn eines Tages der Einfluß von Oesterreich auf das Parlament beherrschend, wenn der Präsident des Board of Control und Vizekönig von Indien die blinden Werkzeuge des Evangeliums und der protestantischen Missionen werden, alsdann werden Eisenbahnen, Telegraph, Verwaltung, Polizei, europäisches Heer gegen den gewaltthätigen oder passiven Widerstand von 200 Millionen Untertanen verschwinden. Das Szepter des Großmoguls ging vollständig in die Hände der Königin Victoria über. Die Politik der religiösen Duldung oder Indifferenz, freimüthige und freigeistige Staatsmänner und eine schöpferische Politik der materiellen Interessen haben das Werk der Gewalt, der List und des Zufalls vollendet. Die Unverletzlichkeit der Person und des Eigentums, die Gleichheit aller vor dem Gesetz und die unbedingte Toleranz in allen Kirchenfachen bestehen heute fast noch mehr in Indien als in England. Dadurch unterscheiden sich die Regierung Victorias und die ehemalige Regierung des mongolischen Eroberers. England, das in weniger als zwanzig Jahren in Indien vier Milliarden Francs für Straßen, Eisenbahnen, Kanäle und Telegraphen verausgabte, sieht die großen ehemals so misstrauischen Bajallen des Timur und Aurengzeb mit Vertrauen und solidarischer Anhänglichkeit nach Delhi kommen, um dem Sohne der Königin zu huldigen. Denn sie wissen, daß „auch inmitten der englischen Bajonette kein Paar auf ihren Häuptern, kein Diamant ihrer Kronen berührt werden wird, und ihre Personen unter dem Schutz des gemeinen gleichen Rechts für Alle stehen“. Am 26. Dezember landete in Calcutta der Herzog von Edinburgh, zweiter Sohn der Königin Victoria und Flottenkapitän. Zum erstenmal setzte ein Fürst aus dem Haus Hannover den Fuß auf indischen Boden. Der Empfang war das Be-

garenhändler. „Des cigares et du feu! Demandez des cigares et du feu!“ lautet sein Alles überhörender Ruf. Aber man denke dabei nur um Himmels willen nicht an ein feines Blatt oder Havannazigarren, auch pappirarte dürre Kastanienbaumblätter können unter Umständen für echtes Rauchkraut gehalten werden. „Wer trinkt kalabresischen Syrup“ brüllt hier ein Gamin im Pastetenbäcker Dekorium; „echten kalabresischen Syrup“? Das frische Labjal ist billig, meine Herrschaften! „Kostet nur einen Sou das Glas!“ Und hurtig an dem großen Fasse, das er aufgeföhren, ein Glas nach dem anderen vollzapfend, befriedigt er vergnügt die vorsprechenden Kunden. Mit Drangen spekulirt eine alte, gebückt gehende Plebejerin auf das Erfrischungsbefürniß der Zuschauer, mit allerhand Süßigkeiten appellirt an die Naschsucht von Groß und Klein eine andere. „Echtes Straßburger Bier, meine Herren!“ produziert sich mit Segen reich beladen breit vortretend jener Gelegenheitspekulant. „Wer wünscht ein Glas Madera?“ läßt sich, den mit Flaschen und Gläsern bepflanzten Präsentirteller vor die Brust haltend, dieser andere mit dem Tambourmajor-Anstande vernehmen. Und wie sehnte hier der Univerfaldurftbekämpfer par excellence, der Latwigenwasserhändler oder Cocoman? Vielfach berührt das Ohr sein silbertöniges Klingling!

Einen musternden Rundblick nun über das Manöverfeld! Der Anblick ist imponant, das hier vor uns sich entrollende Rundgemälde großartig schön. Rechter Hand im Hintergrund ragt mit ihren Feuerföhnden die unbezwingliche Feste des Mont-Balerien, durch das Gehüsch, unten schimmern da und dort wenig angeworfene Mauern, Gebäulichkeiten des an dem Abhange gelegenen freundlichen Suresnes. Im Hintergrund links ragt der Kirchturm von Saint-Cloud über den Hochwald empor. Als prächtiger, alle Schattirungen des Laub- und Nadelgrüns dem Auge darbietender Saum legt sich rings um die große Kennweise ein üppiger hoher Busch- und Baumkronen-Hag. Am Rande in der Mitte hinten ragen die Tribünen mit den Sigen für die Geladenen: die mittlere, reichlich mit Föhneln geschmückte, ist der Familie des Staatschefs, den Staatsbeamten, dem diplomatischen Korps eingeräumt. All die Sige sind bereits mit Zuschauern besetzt, selbst

die Bedachung der Tribünen haben dichtgebrängte Haufen Schaulustiger in Beschlag genommen. Und links, rechts an dem eleganten Bretterbau sich anschließend dehnt sich rings die ganze große Scene unspannend, der stellenweis doppelte Menschenschlag aus, dem auch wir uns einverleibt haben. Auch die Vongchamps-Mühle dort rechts nebst Dependenzien hat eine zahlreiche Besatzung erhalten. Kurz, nicht das mindeste Stehplätzchen in dem weiten Umkreise blieb unbesetzt.

Auf dem Manöverfelde stehen in Schlachordnung die Regimenter und harren der Dinge, die da kommen sollen. Den Vorderplan nimmt in Batterie-Abtheilung die Artillerie, den Mittelplan die Infanterie ein. Die Kavallerie ist im Gehüsch unseren Blicken entzogen. Einzelne Fußvolf-Bataillone, die welche den großen Zug zum Abschluß bringen sollen, sind noch aufgelöst, die Mannschaften, im Grase lagernd, noch damit beschäftigt, Hunger und Durst aus dem Felde zu schlagen. Hin und wieder sprengen zwischen den Truppenkörpern Ordnonanzoffiziere. Auf der Chaussee vor uns promeniren zu Pferde Herren und Damen, Privatlegirte gleich den Fußassen der weitläufigen verdeckten, seitlings offenen Räderkafelle, die hier am Wege haben Halt machen dürfen. Es ist das ganze ein Gemälde von fesselnder Belebtheit.

Nun ist Chauvin, der Gloireföhige, ganz in seinem Elemente. Unter all den Hunderttausenden, die hier im Kreise versammelt stehen, ist vornehmlich von Einem die Rede: dem Heere, der Vorzüglichkeit der Haltung dieser Truppen, Frankreichs Rüstungen etc. Das Geringsste donnert der Enthusiast zu einem Punkte wesentlicher Bedeutung auf; eine Mücke wandelt er in eine Elephantea. „Unsere Regierer verstehen sich darauf, das muß man ihnen lassen“, brummt neben mir ein korpulenter Pariser. „Eine Sontagsrevue hat das Gute, daß ihr Febermann anwohnen kann. Und Alle, ohne Unterschied, sollen einer Revue anwohnen, sind wir nicht heute Alle ohne Unterschied Soldat?“ — „Leider,“ seufzt eine Frau in Trauerkleidern mit einem schönen Seitenblicke auf die Korpulenz. — „Leider?! Wer so denkt, soll sich nicht um Revuen kümmern und hübsch feint zu Hause bleiben.“ — „Dagegen möchte ich doch Einsprache erheben“, äußert ein kleiner, blaßwangiger Mann

hüchert würdig. An den Ufern des Hugel fand der junge Seemann die erlauchtesten Feudalbesitzer seiner Mutter zur Begleitung versammelt, sowie die Gesamtheit des ältesten und reichsten Adels. Kaum vor einem Jahrhundert waren Handlungsdiener die einzige Vorhut des Eroberers gewesen. Zum erstenmal wird der mit dem Jaren verchwägerte „englische Kaiser von Sibirien“ Asien bereisen, während die Kabinete von London und St. Petersburg die Solidarität ihrer gemeinschaftlichen Kultur aufgabe, welche kein Kulturkampf werden soll, als das Programm ihrer asiatischen Eroberungen würdigen, was vielleicht der höchste Beweis der Macht, der Zivilisation und der Gerechtigkeit Europas in diesem Jahrhundert sein wird.

Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd“

Wien, 18. Juni. Bei dem heute Vormittags beim Umkauf des Hauses am Kohlmarkt verhängten Kesseln, wobei die Arbeiter sich nicht rasch genug retten konnten, blieben zwei todt und zwei Arbeiter schwer verwundet. Der Adjutant des Kaisers zog sofort nach geschehenem Unglücksfalle im Namen des Kaisers Erkundigungen über die Ausdehnung des Unglücksfalles ein, auch der Statthalter Conrad und der Polizeipräsident Marx erschienen alsbald auf der Unglücksstätte.

Wien, 18. Juni. Nach einer Meldung des „Fremdenblatt“ aus Lend, haben seit zwei Tagen die Abrufungen am Unterferientunnel aufgehört und ist demnach das Sperren und Aufftauen der Salzach vorläufig nicht zu befürchten.

Berlin, 18. Juni. Der „Post“ zufolge ist die Nachricht, wonach dem Kirchengerichtshofe das vorliegende Material keine Veranlassung biete, gegen den Fürstbischof von Breslau das Verfahren der Amtsentsetzung einzuleiten, unbegründet.

Bukarest, 18. Juni. Der Fürst bestätigte die Wahl Galinac zum Metropolitens-Primas Rumäniens. — Nach dreitägigen Debatten zog die Kammer mit großer Majorität den Adressentwurf in Erwägung, welcher dem Ministerium Vertrauen ausspricht.

Belgrad, 18. Juni. Der britische und deutsche Vertreter überreichten gestern ihre Kreditive. Der britische Regierung drückte das beständige Wohlwollen der britischen Regierung gegenüber Serbien aus. Der Fürst erwiderte dankend und sagte, daß die serbische Regierung sich bemühen werde dieses Wohlwollen stets zu verdienen.

Wien, 18. Juni. (Orig. Dep.) Für die Generalversammlung der ungarischen Dsbahn wurden bei der österreichischen Frankobank 15,000 Aktien deponirt. Eine gleiche Anzahl wurde in Lemberg und in Amsterdam hinterlegt.

Wien, 18. Juni. 2 Uhr 25 Minuten. (Schluß.) Kreditaktien 219.25, Anglo-Austrian 120.—, Galizier 234.—, Lombarden 104.50, Staatsbahn 282.—, Tramway 119.—, Rente 70.10, Kreditlose 167.—, 1860er 112.—, 1864er 134.—, Napoleond'or 8.88 1/2, Münzfußnoten 5.25 1/2, Silber 101.60, Frankfurt 53.95, London 111.40, Preussische Kassaanweisung 1.63 1/4, Unionbank 99.60, Türkenlose 33.75, Allgemeine Baubank 11.—, Anglo-Baubank 27.—, Ungarische Bodentredit —, Municipalbank —, Fester.

Wien, 18. Juni. 2 Uhr 25 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungsobligationen 81.40, Ungarische Eisenbahn-Anteile 101.25, Salgó-Tarjánier —, Anglo-Hungarian 6.—, Ungarische Kredit 220.75, Franco-Hungarian Bank 59.—, Ungarische Pfandbriefe 86.80, Alföld —, Ungarische Nordostbahn 124.75, Ungarische Dsbahn 56.—, Dsbahn-Prioritäten 66.—, Ungarische Lote 81.—, Theißbahn 192.—, Siebenbürger —, Ungarische Bodentredit 72.50, Municipalbank 28.—, Fester.

aus der Arbeiterklasse; „man kann das Waffenhandwerk nicht leiden und doch gern einer Heerschau beiwohnen mögen.“ — „Es gibt keinen Franzosen, der nicht Lust zum Waffenhandwerk hätte“, versteht mit einem Blicke der Geringschätzung auf den Kleinen, der Dicke; „Frankreich ist und bleibt die erste Militärmacht der Welt.“ — „Bravo, bravo!“ rufen vernügt zwei, drei Mann im Reize. — „Was nicht verhindert hat,“ entgegnet gelassen, der Duvrier, „daß wir die fürchterlichsten Schläge bekommen haben.“ — „So redet kein Patriot. Wir hätten nur einen Napoleon haben sollen!“ — „Einen Napoleon? Wir hatten ja einen.“ — „Nicht den Neffen meine ich: den Oheim. Und wer weiß, vielleicht taucht bald ein solcher auf.“ — „Gewiß meinen Sie jetzt den Prinzen Plon-Plon, wenn nicht den Kleinen von Chiffelhurst?“ — „Und wenn ich den nun meine? wenn der wirklich aus Ruder käme?“ — „Dann könnten wir wieder, wie Anno „49“ singen:

Nous irons à Moscou
Nous recasser le cou? —
— „Bravo, bravo!“ lohnt jetzt den Arbeiter ein Beifallsruf. Der entlarvte Bonapartist aber macht sich still aus dem Staube; in dem Kreise der ihn misstrauisch Anblickenden ist es für ihn nicht mehr geheuer.

Ein kurzwüchsiges gefeshter Bursch mit langem schwarzem Vollbart unterhält sich als Ex-Kanonier mit Werkstattdenken über den Werth der französischen Artillerie. „Alle Achtung vor den deutschen Stützrichtern und ihren Geschützen. Ich habe Manches gesehen, was für Viele ein Geheimniß geblieben, Mit einer Batterie dort unten haben wir drei Schiffe abfeuern können, dann war die ganze Batterie demolirt. Die Präzision, mit der sie schießen, ist fabelhaft. Wir — Ah! ca commence!“

In der That, es fällt ein Kanonenschuß, noch einer, wieder einer. Es naht der Marschall mit seiner Suite. Hui, springen die noch rastenden Soldaten auf. Bald stehen die letzten Bataillone marschbereit. „Let voila! Let voila!“ (Sie kommen, sie kommen!) ruft es rings. Und hinter der Mühle erscheint die Tete des glänzenden Stabes. Alsobald schlagen die Trommler

Berlin, 18. Juni. (Aufs.) Staatsbahn 309 M. — P., Galizier — M. — P., Lombarden 150 M. — P., Papier-Rente — M. — P., Silber-Rente — M. — P., Kreditlose — M. — P., 1860er — M. — P., 1864er — M. — P., Wien 182 M. 10 P., Kreditaktien 396 M. — P., Rumänier 34 M. 60 P., Ungar. Lote — M. — P. Matt.

Berlin, 18. Juni. (Schluß.) Galizier 105 M. 50 P., Staatsbahn 510 M. — P., Lombarden 186 M. — P., Papier-Rente 64.10 Thlr., Silber-Rente 68.10 Thaler, Kreditlose 358.— Thaler, 1860er 116.50 Thaler, 1864er 304 M. 80 P., Wien 182 M. 10 P., Kreditaktien 396 M. — P., Rumänier 34.80, Thaler, Ungarische Lote 170 M. 75 P., Schluß schwach, Nachbörse: Kreditaktien 396 M. 50 P., Staatsbahn 510 M. — P., Ungar. Dsbahn — M. — P., Geringes Geschäft, Kontremine drückt Arbitragewerthe.

Frankfurt, 18. Juni. (Aufs.) Wechsel per Wien — M. — P., Oesterreichische Kreditaktien 197 M. 25 P., Oesterreichische Pfandaktien —, Thaler, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 254 M. — P., 1860er —, Thaler, 1864er — M. — P., Papier-Rente —, Thaler, Silber-Rente —, Thaler, Lombarden 93 M. 50 P., Galizier —, Thaler, Ungarische Lote — M. — P., Raab-Grager — M. — P. Matt.

Frankfurt, 18. Juni. (Schluß.) Wechsel per Wien 183 M. 50 P., Oesterreichische Pfandaktien 868 M. 50 P., Oesterreichische Kreditaktien 197 M. 25 P., Oesterreichische Staatsbahnaktien 254 M. — P., Lombarden 94 M. 50 P., Galizier 207 M. 25 P., Papier-Rente 64 1/2 M. — P., Silber-Rente 68 1/2 M. — P., 1860er 116 M. 75 P., 1864er 304 M. — P., Ungarische Lote 170 M. 90 P., matt. Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 197 M. 75 P., Oesterreichische Staatsbahnaktien — M. — P., Lombarden — M. — P.

Frankfurt, 18. Juni. (Abendkourset.) Wechsel per Wien —, Oesterr. Kredit-Aktien 199.75, Oesterr. Pfandaktien —, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 255.25, 1860er —, Silber-Rente —, Lombarden 95.—, Galizier 210.25, Ung. Lote —, Schatzbonds —, Fesl.

Paris, 18. Juni. (Schluß.) 3prozente Rente 64.42, 5prozente Rente 104.—, Ital. Rente 73.50, Staatsbahn 635.—, Kredit mobiler 215.—, Oesterr. Bodentredit —, Türkenlose 124.25, Lombards 233. Fesl.

London, 18. Juni. Konsole 93 1/16, Bankinzahlung 117,000 Pfd.

Köln, 17. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen beh., — Rdm. — Pf. per Juli 19 Mark 35 Pfennige, per Nov. 20 Mark 25 Pfennige, Roggen stetig, — Rdm. — Pfennige, per Juli 14 Mark 95 Pfennige, per Nov. 15 Mark 35 Pfennige; Del beh., 32 Rdm. — Pfennige, per Juni — Mark — Pfennige, per Oktober 32 Mark 90 Pfennige. Vorräthe —, Saad Roggen, —, Zentner Mühl.

Breslau, 18. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen 190 M. — P., Roggen 157 M. — P., Hafer 106 M. 163 M. — P., Del 106 M. — P., per Termin 57 M. 50 P., Spiritus 106 M. 20 P., per Herbst 51 M. — P., per Frühjahr 51 M. — P.

Amsterdam, 18. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen loco —, per Juni 183.50, per November —, Roggen stetig, per Juli 184.—, per Okt. —, Del loco 36.—, per Herbst 37.75, per Frühjahr 39.—, Raps per Herbst 403.—, per Frühjahr —.

Berlin, 18. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per Juni 189 M. 50 P., per Sept.-Okt. 192 M. — P., Roggen loco 146 M. — P., per Juni 141 M. — P., per Juni-Juli 141 M. — P., per Sept.-Okt. 144 M. 50 P., Hafer per Juni 158 M. 50 P., per Sept.-Okt. 149 M. 50 P., Gerste loco — M. — P., Del loco 57 M. 50 P., per Juni 57 M. 50 P., per Sept.-Okt. 59 M. 80 P., per Okt.-Nov. 60 M. 30 P., Spiritus loco 53 M. — P., per Juni-Juli 52 M. 50 P., per Sept.-Okt. 54 M. 30 P.

Paris, 18. Juni. (Produktenmarkt.) Mehl l. M. 55.25, per Mai - Juni 1875 55.75, per vier Monate vom Sept. 57.25, Mühl l. M. 81.50, per Juli 81.75, per vier Sommermonate 82.50, per vier letzte Monate 1875 85.25, Reind l. M. 71.25, per vier Sommermonate 1875 71.75, per vier letzte Monate 71.75, Spiritus l. M.

50.50, per vier Sommermonate 51.50, per vier letzte Monate 1875 52.—, Zucker raffinirt 148.—.
Antwerpen, 18. Juni. (Produktenmarkt.) Petroleum 25 1/2 Francs.
New-York, 17. Juni. (Produktenmarkt.) Mehl 5.25.

Kommunalzeitung

(Keine Umschreibgebühren.) Nach einem alten Ufuf wurde die Regierung bei Kaufangelegenheit, von der Stadt als Privatpartei betrachtet, und wurden, wenn die Regierung hier städtische oder Privatliegenschaften ankauft, von derselben ebenfalls die einprozentige städtische Umschreibgebühr gefordert, welche auch in den meisten Fällen bezahlt wurde. Die Stadt hat gegenwärtig an solchen Umschreibgebühren von der Regierung circa 32,000 fl. zu fordern, deren Bezahlung bereits wiederholt urgirt wurde. Der Finanzminister hat nun die Forderung der Stadt mit dem Bemerten abgewiesen, daß die Regierung von der Bezahlung von Stempel, Umschreib- und anderen Gebühren befreit sei.

(Abgewiesen.) Die Stadt wollte bei den Mauthen nach jedem Eimer Bier oder Wein zu Gunsten der Kammerkasse 11 Kreuzer einheben lassen, was jedoch vom Minister des Innern nicht genehmigt wurde. Demzufolge hat die Stadtbehörde wegen Bewilligung dieser Gebühr neuerdings eine Repräsentation unterbreitet. Der Minister des Innern theilt nun der Stadt mit, daß er in dieser Angelegenheit auch die Meinung des Finanzministeriums einholte. Da sich auch dieses Ministerium gegen die Bewilligung der erwähnten Gebühr ausspricht, so kann die diesbezügliche Bitte der Stadt nicht genehmigt werden.

Tagesneuigkeiten

Budapest, 18. Juni.
[Budapester Landes-Blindeninstitut.] Ueber die zu Gunsten dieser Anstalt seit deren Uebernahme durch den Staat bis Ende 1874 eingelaufenen Spenden veröffentlicht die heutige Nummer des Amtsblattes einen Ausweis, demzufolge bis zum erwähnten Zeitpunkt an Spenden 308 fl. 90 kr., an Legaten 1887 fl. eingelassen sind.

[Herr Julius Steiger] hat, wie wir erfahren, anlässlich seiner abermaligen Kandidation in der Josefstadt auf seine Stelle als Rechtsvertreter der Gasgesellschaft resignirt.

[Prachtalbum für eine Fahnenmutter.] Frau Gräfin Koloman Esterházy, geb. Gräfin Pauline Bethlen wurde dieser Tage einer angenehmen Ueberreichung theilhaftig. Im vorigen Jahre war sie bei der Einweihung der Fahne des Karlsruher Honvédbataillons Fahnenmutter. Aus diesem Anlasse spendete das Offizierskorps des Bataillons der Gräfin jüngst als Zeichen seines Dankes und seiner Verehrung ein mit Silber ausgeschlagenes Prachtalbum, welches die gelungenen Photographien des Offizierskorps und der Fahnenmädchen enthält. Das Album wurde vom Feldmarschall-Lieutenant Eduard Graf in Begleitung eines Begrüßungsschreibens an die Gräfin gefendet. Diese Auszeichnung ist um so werthvoller, bemerkt „Kélet“ — als die Gräfin die erste Fahnenmutter ist, welche eines solchen Angebindes gewürdigt wurde.

[Kindergarten auf der Margaretheninsel.] Ueber Wunsch des Erzherzog Joseph wurde ein großer schattiger Theil der Margaretheninsel an dem Pester Seite abgetheilt und zu einem Kindergarten bestimmt, in welchem sich das junge Büttchen, ohne das die Inselbewohner oder die Besucher der Insel molestirt werden, umhertummeln können und ist für die Kinder auch ein Turnapparat aufgestellt worden. Der Zugang zum Kindergarten befindet sich an der Offseite des großen Hotels.

zum Marsch, gellen die Hörner. Langsam reiten die Angehörigen die Front der Regimenter entlang. Kein Hochruf begrüßt sie; selbst die Menge verharret in Schweigen. Entzückt mustert Publikum die glänzenden Uniformen.

Der Kriegsherr hat mit dem kommandirenden General de Ladmirault und seiner Begleitung der Tribüne gegenüber Stellung genommen, und der Vorübermarsch beginnt. Fortan wendet kein Mensch mehr den Blick ab. Mütter und Väter nehmen ihre Sprossen auf den Arm oder die Schulter. Liebevolle Plebejer bringen sogar mit starkem Arme ihre kleinere Hälfte in die Sichtgröße. Manche haben einen Operrugger mitgebracht und benützen den zu besserem Schauen. Nur noch Ausrufe der Bewunderung, des Entzückens vernimmt man. Der Revuemensch Chauvin zeigt sich uns in seiner wahren Gestalt. „Ha, das sind die Saint Chyriener! Bravo! Wie schmuck sehen die Jungen aus! Die muß man manöveriren sehen! Das geht, wie an der Schmir gezogen. — Ah, diese herrliche Marschweife! Man bekommt förmlich Lust, mitzumarschiren. — Ei, jetzt kommen die Gendarmen! Was für Staatsleute! — (Der Entzückte singt.)

— Quand un gendarme rit,
Tous les gendarmes rient.

(Gelächter.) — Da steht unsere Republikanergarde! Es sind lauter auserlesene Leute! Und was für ein vorreffliches Musikkorps haben sie! Himmel, wie marschiren die Kerls! Das sollen ihnen die Prussiens einmal nachthun! — Jetzt rücken die von der Linie vor! Das geht ja, daß es eine wahre Lust ist, zuzusehen!“

In der Weise setzt Chauvin sein Exklamiren fort. Aber seine Bewunderung steigert sich bis zur Verzücktheit, als nun plötzlich die Artillerie sich in Bewegung setzt und zum Vorübermarsch anschießt und darauf dieser erfolgt. In mächtige Staubsäulen gehüllt, bewegen sich die Abtheilungen langsam einher. Aber im gestreckten Galopp wird weiter unten die Schwenkung gegen uns heran ausgeführt. Der Anblick ist wirklich lohnend, wenn auch die Konversion in Bezug auf Präzision viel zu wünschen übrig läßt. Der Reihe nach führen auch

Fusaren, Dragoner, Kürassiere die Schwenkung aus; aber fast regelmäßig gerathen bei dem Galopptritt die Haufen der Reiter in die grauenhafteste Unordnung. Was thut es! Der chauvinistische Revuemensch ist gleichwohl entzückt davon.

Endlich rückt das letzte Regiment der Panzerreiter vorbei, und die Herrlichkeit nimmt ein Ende. Siehe, da durchbricht auf einmal Publikum die Polizeikorden, und einem Strome gleich, her, gebämmt, aus den Ufern tritt und alles Land überschwemmt, wälzt sich die Menschenfluth unaufhaltfam über die Ebene dahin. Aber die Promenadenfreude währt nicht lange; Jupiter Pluvius thut seine milde Hand auf, wenig Revuefreunde haben einen Schirm mitgenommen und da es bald regnet, als wenn es „mit Mulden gösse“, entzieht ein sauvo-qui-peut général. Viele Tausende suchen Schutz vor der perfiden Neufierung des Regengusses im Gebüsch, nachdem sie vermittelst des Taschentuchs sich den Staub von den Kleidern geklopft. Da saßen die Paare im niedrigen Buschwerk und sahen drein wie der löschpapierene Himmel über ihren Köpfen; es war ein Jammer. Andere Tausende traten herzhast den Rückweg nach der Auteuilstation an, gerathen aber bald der den Weg versperrenden Artillerie in's Schäge und müssen sich zum Theil wieder in die Büsche schlagen. Endlich erreichen wir wieder den Rennbahnweg. Eh, eh! was sieht Dich an, Bloufenmann? Der Bursch lacht mit den Andern und ruft mit gedämpfter Stimme: „A bas les Prussiens!“ Den sich abzuwenden einsamen Weg vor uns haben zwei berittene Kavallerie-Offiziere eingeschlagen; der Helmschweif des einen ist weiß, der des anderen schwarz; dieser andere, von Gestalt ein wahrer Recke, ist der Militärattaché von der hiesigen deutschen Botschaft. „C'est égal“, hören wir noch Jemanden äußern; „ils ont de beaux hommes.“

Auf der nach Auteuil führenden breiten Fahrstraße trat der Regenjammer in seiner vollen Großartigkeit zu Tage. Die nasse Begrüßung hatte das Revuefeuer rasch gedämpft.

Gott befohlen, Leser! —
F. C. Petersen.

Das Dilemma der Nationalreitschule hat bereits seinen Abschluß gefunden. Die beiden Wahlparteien der Josefstadt haben sich nämlich, worauf wir wiederholt aufmerksam machen, dahin geeinigt, daß am nächsten Sonntag Vormittag Moriz Jólai seine Programmrede im Beleggartengarten auf der Kerepeserstraße, Julius Steiger aber die seine in der Nationalreitschule halten wird.

Zur Hebung des Zeichen-Unterrichts. In Folge eines Erlasses des Unterrichtsministers wird anlässlich der diesjährigen Generalversammlung des Landes-Mittelschulprofessoren-Vereines unter der gleichzeitig stattfindenden ersten Landes-Mittelschulschulzeigen-Ausstellung: behufs Feststellung der Methode und des Lehrmaterials für das geometrische und Freihandzeichnen eine sachmännliche Beratung stattfinden. Zur Veranstaltung der für diese Enquête nöthigen Vorarbeiten wird am 9. d. um 6 Uhr Nachmittags im naturwissenschaftlichen Museum des evangelischen Obergymnasiums eine Konferenz stattfinden.

Das Nationaltheater bot heute Nachmittags einen seltsamen Anblick. Das Haus war zum Schein beleuchtet, so daß das Tageslicht durch die Ventilationsklappen einbringen konnte, um da mit den flimmernden Gasflammen der Lustres einen unerschiedenen Kampf zu bestehen. Logen und Sitze waren zum größten Theile besetzt, die Galerien vollgeproppelt. Es fand nämlich heute die praktische Prüfung der Theater-Leben statt und zwar waren es mit wenig Ausnahmen Böglinge der zwei letzten Jahrgänge des Dramas und der Oper, die ihre Leistungen entfalten sollten. Man gab vier dramatische Piecen und einige Opernpartien. Unter den künftigen Mimen sind als mehr minder versprechend zu nennen Arpad Gabányi, ein junger Mann von glänzenden Anlagen und seinem Verstandniß. Selbstverständlich ist derselbe noch zu jung, um sich in die Mythen eines Schloß-Charakters bereits zur Genüge vertieft zu haben, aber er hat wenigstens schon begonnen in denselben einzudringen und in magnis et voluiose sat est. Leichter gelang ihm Ludwig XI. in „Gringoire“, in welcher Rolle er wirklich Bemerkenswerthes leistete. Eine Weile nach ihm ist Anton Kazalický zu nennen, der als „Gringoire“ eine schöne Probe der Darstellungskunst ablegte. Mit den Herren waren wir fertig und nun nennen wir die Damen, unter welchen wir kein einziges Talent von dem Range Gabányi's entdecken konnten. Fr. Kólesi ist hübsch, spricht hübsch, ist eine liebenswürdige Naivenerscheinung, aber, aber die Seele gelangt bei ihr nicht zum rechten Ausdruck. — Fr. Leny besitzt viel Routine, man könnte sagen erschreckend viel Routine und spielt ihren Part dem Publikum zum Dank. Wie es ihr aber mit den Rollen gehen wird, die sie allein wird einstudiren müssen? — Hübsch ist auch Fr. Kullasy, aber noch sehr jung, sowohl im Leben, wie in der Kunst. Sie kann sprechen, besitzt übrigens schöne, entwicklungsfähige Anlagen. Fr. Békessy wird auch eine brauchbare Schauspielerin werden. Von den Opernelevinen bekamen wir vier zu hören. Zuerst Fr. Bély in „Ernani“, dann Fr. Bacsó in „Marie Roban“, hierauf Fr. Heim in den „Hugenotten“ und schließlich Fr. Turner in „Dinorah“. Wir hätten Fr. Bacsó zuerst hören müssen, denn dieselbe hat eine reizende Erscheinung, verfügt über einen richtigen Ansat, natürliche Coloratur und eine entwicklungsfähige gut geschulte Stimme. Fr. Bély hat das Zeug zu einer dramatischen Sängerin in sich, aber die Stimmittel schienen heute in der Höhe bald begrenzt. Fr. Heim wird wohl als Soubrrette ihre Vorbeeren suchen müssen und Fr. Turner dürfte mit dem Schattentanz Dinorah's sich eine zu schwierige Leistung gemacht haben. Vielleicht wäre es ihr aber bei einem nachsichtigeren Orchester besser ergangen. Es gab selbstverständlich viel Applaus und auch Blumensträuße. Der Prinz von Koburg und Gemahlin wohnten der Vorstellung bis zum Schluß bei.

Zur Direktorin der Dfner Staats-Lehrerinnen-Präparandie wurde dem „M. Hiradó“ zufolge die Direktorin der Schule des Frauen-Bildungsvereines, Frau Karoline Dusóczky, ernannt. Die bisherige Direktorin, Fräulein Janka Zitzen wird, wie dieselbe Quelle meldet, zur Direktorin der in Pest zu errichtenden Lehrerinnen-Präparandie ernannt werden.

Unredliche Finder. Gestern Abends nach 6 Uhr fand der Kellner Hermann Glätter auf dem Stephansplatz eine Brieftasche, was der Kommissar Max Kinsler bemerkte, welcher auch sofort diese Brieftasche als sein Eigenthum reklamirte. Hierbei entstand zwischen den Beiden ein Streit, der endlich in der Weise ausgeglichen wurde, daß Beide in ein Haus traten, den Inhalt der Brieftasche zählten und theilten. Eine Debitlerin, welche den ganzen Vorgang beobachtete, avifizierte einen Kaufhaber, welcher die beiden sauberen Vögel arretrirte; die Brieftasche, welche sie bereits unter dem Thore versteckt hatten, wurde bald gefunden. Mittlerweile hatte auch der Obernotär der Stadt Czegléd, Herr Alexander Szalay, den Verlust seiner Brieftasche mit 300 fl. angezeigt und wollte sich gerade entfernen, als die beiden Arretrirten zur Stadthauptmannschaft gebracht wurden. Er erkannte in der gefundenen Brieftasche sofort die seinige, welche aber nur mehr 200 fl. enthielt. Die beiden Finder wurden trotz ihres Leugnens nochmals durchsucht und wurden in dem Schuß des Kommissars Kinsler die fehlenden zwei Stück Fünzigere-Banknoten gefunden. Anstatt einen Funderlohn zu erhalten, werden die beiden Finder sich ihrer Unredlichkeit wegen beim Kriminalgerichte zu verantworten haben.

Ver schwunden. Gestern Abends 8 Uhr, ist die sechs Jahre alte Tochter (Vertika) des Votivolketurbestizers Max Krühut, Landstraße Nr. 22, verschwunden. Das Kind ist blond, hat blaue Augen, trug ein schottisch-karirtes Kleid, braune Schürze und neue Schuhe, daselbe spricht ungarisch. — Ignaz Kaufmann, welcher auf der Landstraße im Fußbär'schen Hause bei dem Kürschnermeister Sachs als Geschäftsführer bedienstet war, ist seit 14. d. verschwunden. Derselbe hatte früher seiner Frau gegenüber wiederholt Selbstmordgedanken geäußert. J. Kaufmann ist aus Altofen gebürtig, 50 Jahre alt, groß und stark; ha-

braunes Haar, bunnettes Gesicht, schlechte Zähne und ein glatz. Derselbe trug bei seiner Entfennung einen schwarzen Rock und einen ins Grünliche spielenden Uterrock.

Marktverlegung. Wie als positiv verlautet, wird der Viktualienmarkt vom Rathhausplatz zum Zollgebäude, und jener vom Herminenplatz auf den neuen Markt hinter die Ottogonhäuser nächst der Radialstraße demnach verlegt werden.

Hilf, was helfen kann. Einer unserer Lokal-reporter berichtet:

Vorgestern fand in der Fröhlich'schen Gasse ein bedauerlicher Vorfall statt. Dort wohnt nämlich Nr. 4 ein Schuhmachermeister, bei dem der Gehilfe Karl Schäfer in Arbeit steht. Diesem Hause gegenüber wohnt ein Greisler, Namens Jakob Ringwald, von welchem der Schuhmachermeister zeitweilig verschiedene Viktualien auf Kredit bringen ließ, allein häufig nicht sehr pünktlich seine Schuld beglich. So war er auch in letzterer Zeit dem Greisler einen größeren Betrag schuldig, welchen er trotz zahlreicher Mahnungen nicht bezahlte. Der Gehilfe vertrödete den Greisler mit dem Versprechen ihn zu bezahlen, sobald der Meister einige Paar Schuhe abliefern werde. Vorgestern Nachmittags sendete nun der Meister einen Lehrling mit drei Paar Schuhen zu einigen seiner Kunden, während die Meisterin dem — bereits 18 Jahre alten Lehrling einige Schereln zu Einkäufen bei dem Greisler mitgab, der Bursche ging in den Laden, wo er Ringwald selbst traf, der ihm nun zur Deckung der Schuld des Gehilfen die Schuhe wegnehmen wollte. Der Junge aber kräftiger als der Greisler, zertrte ihn, weil dieser die Schuhe nicht loslassen wollte, auf die Gasse, wo sich bald eine große Volksmenge versammelte, die nun Partei für und wider nahm. Darauf erhielt der Lehrling noch Sulkurs in der Person des Meisters und dessen Gehilfen. Von diesem Augenblicke an wurde der Kampfplatz wieder in das Gewölb zurückverlegt, wo dann Ringwald eine Lade öffnete und daraus eine handvoll gekochenen Paprika, ferner ein gutes Quantum gekochenen Pfeffer nahm, und diese Gewürze als Geschosse benützte, freute er dieselben mit solcher Wuth um sich, daß er die gesammte Volksmenge sammt den Schufern in die Flucht jagte. Dem Gehilfen aber slog eine so große Portion in die Augen, daß nur schnell angewendete ärztliche Hilfe ihm das Augenlicht rettete. — Die Untersuchung wegen Gewaltthätigkeit ist bereits im Zuge.

Ein Bauernfänger. Stephan Pajor aus Jászberény wurde gestern Mittags auf dem Pester Viehmarkt, von einem ca. 45—48jährigen und anständig gekleideten Manne sehr freundlich angesprochen. Der Unbekannte gab Pajor den Rath, sein Vieh ja nicht zu verkaufen, weil der Geldwerth sinken werde. Pajor zog sofort seine Brieftasche mit 13 Stück Hundertern und zwei Stück Fünzigern hervor, um den Werth dieser Banknoten von dem Unbekannten prüfen zu lassen. Dieser wüßte auch längere Zeit in der Brieftasche herum und stellte diese dem Landmanne wieder mit dem Bemerken zurück, daß Alles in Ordnung sei. Später entdeckte jedoch Pajor, daß sein unberufener Rathgeber sechs Stück Hundertere aus der Brieftasche gestohlen hatte, und schlug über den erlittenen Verlust gewaltigen Lärm. Der Fall wurde polizeilich angezeigt, und sind auch wegen Eruirung des Thäters die nöthigen Anordnungen getroffen worden.

Schulmüde. Zwei Schüler des Dfner Gymnasiums haben sich vorige Woche aus dem Eiterhause entfernt, und ist deren Aufenthalt unbekannt. Man vermuthet, daß beide Jungen, welche schlechte Schüler waren, um der bevorstehenden Prüfung zu entgehen, das Weite suchten.

Wolkentruch. Vorgestern Nachmittags ist, wie „P. Napló“ mittheilt, zwischen Jászeg und Pözege ein fürchterlicher Wolkentruch niedergegangen, weshalb auch der Niskolczer Personenzug um zwei Stunden verspätet hier eintraf.

Diebstahl. Die in Stationsgasse Nr. 5, bei dem Wagnermeister Franz Jög konditionirenden Gesellen Leopold Premer und Joseph Börschmarty haben die Anzeige erstattet, daß gestern Nachts aus ihren gemeinschaftlichen Kasten Uhr, Kette und Ringe des Premers, im Werthe von 90 fl. und ein alter Rock des Börschmarty gestohlen worden sein. Der Verdacht fiel auf Börschmarty selbst, weil er des Nachts durch das Fenster auf die Gasse hinausflog und sich diesbezüglich nicht verantworten kann.

Eine seltene Erscheinung meldete der „Békésmegyei Közl.“ aus Gyoma: Dieser Tage ließ sich eine fremdartige Vogelgattung in unzähliger Menge — etwa mehrere Hunderttausende — in der Gegend von Gyoma nieder; die Vögel sind so zahm, daß man sie mit der Hand fangen kann; die Flügel sind schwarz, Bauch roth, am Kopf haben sie einen Schopf. Die Landwirthe halten sie für amerikanische Staare. Glücklicher Weise leben diese Vögel los von Insekten und haben seit ihrer Ankunft bereits Tausende von Raupen vertilgt. Natürlich begünstigen die Landwirthe diese nützlichen seltene Gäste mit Freuden.

Wahl eines Senioral-Inspektors. Die sechzehn Kirchengemeinden des Zipser XIII-Städter Augsburg. Seniorates haben den gewesenen städtischen Obergelpan Alexander von Breuer einstimmig zu ihrem Senioral-Inspektor gewählt. Aus diesem Anlasse erschienen am 10. d. M. unter Führung des Seniorats-Kathbrenner und Konseuiors Jazyb eine zahlreiche Deputation in Leutschau, um den neuen Senioral-Inspektor zu begrüßen. Herr von Breuer hat die Deputation sehr freundlich empfangen und das ihm mit bestem Vertrauen verliehene Ehrenamt angenommen.

Seineigens Kind getödtet. Am 22. v. Mts. 9 Uhr Abends, hat der Jufasse Sino Bedefisches aus Pobjenik, Bezirk Kloster Jvanics, sein seit längerer Zeit geladenes Gewehr beuhs frischens Ladens vom Hängange in den Hof abgefeuert und hierbei seine dreizehnjährige Tochter, welche sich unglücklichweise eben im Hofe befand, in den Unterleib derart getroffen, daß sie sogleich dem Geiße aufgab.

Sparsamkeit oder Schmutze rei? Unter diesem Schlagworte lesen wir in der „Temesvárer Ztg.“ folgendes: Vor einigen Tagen hielt ich mich auf der Eisenbahnstation Valenborf kurze Zeit auf. Wüßig herumgehend, bemerkte ich einen Mann in Hemdärmeln, welcher einen Waggon abtand und überhaupt Tagelöhnerdienste leistete. Es war, wie es sich herausstellte, der Stationsgehilfe selbst, welcher aus Mangel der nothwendigen Arbeitskräfte selbst Hand anlegen mußte, sollte der Dienst nicht leiden.

Selbstmordversuch. Die „Arader Ztg.“ theilt vom 16. d. Folgendes mit: Heute Mittags hat eine junge Frau, Namens Irene Jlatz in Katharinenbad einen doppelten Selbstmordversuch verübt. Zuerst trank sie eine Phosphorauflösung, die

jedoch nicht die gewünschte Wirkung hervorgebracht hat, da sie wahrscheinlich zu schwach war. Hierauf rief die Frau ins Bad und feuerte aus einer Pistole einen Schuß gegen ihr Herz ab, der Schuß war jedoch zum Glück nicht gut gezielt, denn er ging bloß durch die fleischigen Theile des linken Armes, ohne Gefäße zu verletzen. Auf den Schuß stürzten die Bediensteten des Bades ins Zimmer, hoben die arme Frau aus der Banne und wurden gleich alle Anstalten getroffen, das reichlich fließende Blut zu stillen, um dieselbe womöglich am Leben zu erhalten, was auch gesungen dürfte, da die Verletzungen, welche sie sich beigebracht hat, nicht lebensgefährlich sind. Die Ursache des verzweifelten Schrittes der armen Frau sollen aus Eifersucht herrührende Familienzwistigkeiten sein.

Drohender Strike. Aus Bünn wird vom 17. d. gemeldet: „Es droht eine allgemeine Arbeitseinstellung. Heute überreichten die Arbeiter sämtlicher Fabriken einen neuen Lohnarif mit dem Bedenken, Montag nicht mehr zu arbeiten, wenn der Tarif nicht angenommen werde. Die Fabrikanten wiesen denselben zurück, da dadurch die Erzeugungskosten verdoppelt würden und beschloffen, jeden Arbeiter, sowie sein Stük vollendet ist, sofort zu entlassen. Ein Agitator wurde heute verhaftet.“

Regiments-Jubiläum. Das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 17 feiert im Laufe des heurigen Jahres das Jubiläum seines 200jährigen Bestehens. Im Jahre 1675 errichtet, waren die Inhaber dieses Regiments folgende: Heinrich Graf von Reuß-Plauen, Oberst Ferdinand Freiherr v. Stahl, J.M. Karl Egon Fürst Fürstberg-Möskirchen, Oberst Karl Emanuel Fürst Longueval, G.M. Alexander Prinz Württemberg, J.M. Cajetan Graf Kolowrat-Krakowsky, J.M. Johann Freiherr v. Koch, J.M. Friedrich Fürst Hohenlohe-Kirchberg, J.M. Heinrich XV., Prinz von Reuß-Plauen; J.M. Gustav Prinz Hohenlohe und derzeit Franz Freiherr Ruhn v. Ruhnfeld.

16,000 Menschen erschlagen. Nach weiteren den Newporter Zeitungen zugegangenen Nachrichten wurde bei dem Erdbeben in Neu-Granada die Stadt San José de Cucuta (an der Venezuela'schen Grenze) vollständig zerstört, nur wenigen Familien gelang es, sich zu retten. Fünf andere Städte wurden zum größeren Theile verwüstet. Von der Bevölkerung des durch das Erdbeben betroffenen Landes, die auf etwa 35,000 angeschlagen wird, sollen gegen 16,000 umgekommen sein.

Eine indiscrete Frage. Preussische Blätter erzählten jüngst von dem verstorbenen G. v. Wincke. Derselbe habe einst einen Professor, der sich nicht durch große Keintlichkeit auszeichnete, gefragt: „Aber, Herr Professor, wer trägt denn eigentlich Ihre reine Wäsche?“ — In dieser Mittheilung fehlte die Antwort des Professors. Dieselbe wird nun der „Danz. Ztg.“ von derjenigen Person, die sie am besten kennen muß. Die Antwort lautet: „Der Liebhaber meiner Wäscherin.“

Bereinsnachrichten

Der Budapest-Advokaten-Verein hält am 26. d. M. Vormittags 11 Uhr im Vereinslokale (VI. Kronprinzgasse Nr. 8) seine zweite außerordentliche Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Antrag des Direktionsausschusses betreff Auflösung des Vereines, eventuell Umgestaltung in einen Juristenverein. 2. Antrag des Direktionsausschusses, betreff Verfüng über das Vereinsvermögen. 3. Vespredung der Statuten, falls sich der Advokaten-Verein zu einem Juristenverein umgestaltet.

Tafelrunde. Die Mitglieder des Vereines „der Ritter von der Tafelrunde“ werden erucht, bestimmt Samstag den 19. d., Nachmittags 6 Uhr, Königsgasse Nr. 80, im Garten zu erscheinen.

Der Veseklub der Universität und des Polytechnikums veranstaltet Sonntag, den 20. d. einen gefelligen Ausflug ins Dfner Gebirge, zu welchem die Universitätsbürger und die Klubmitglieder hiezu eingeladen werden. Das Programm ist folgendes: 1. Zusammenkunft bei der Station der Dfner Straßenbahn, Abfahrt 6 Uhr Morgens. — 2. Fahrt auf der Straßenbahn bis zum Vajkloshy. — 3. Promenade bis zur „schönen Schäserin“. Dejeuner. — 4. Ausflug nach Budapest. — 5. Table d'hoze mit Musik. — 6. Nachmittags beim Normbaum gefellige Spiele und humoristische Vorlesung von Alexander Werki: Dritter Gesang aus Virgil's Aeneide“, nach Blumauer übersezt vom Vortragenden. — 7. Promenade auf den Székényi-Berg. — 8. Souper in der Götvös-Villa. — Abfahrt nach Hause auf der Jaharabahn um 9 Uhr Abends.

Zentral-Fröbel-Frauenverein für Ungarn. Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zeilen erucht: Das Präsidium des Zentral-Fröbel-Frauenvereines für Ungarn veröffentlicht hiezu, daß das am 12. Juni d. J. im Kurhose des Kaiserbades abgehaltene Langkränzchens nach Abzug der Spesen ein Reinertragniß von 273 fl. 43 kr. eingebracht hat. Bei dieser Gelegenheit sind theils als Spenden, theils als Ueberzahlungen eingegangen von den Damen Frau Johanna Bishy 1 fl., Frau König 1 fl., Frau Ernestine Salu 2 fl., von den Frauen Eber und Grünwald 4 fl., Frau Dr. Fintaly 6 fl., Frau Therese Schud 5 fl., Frau Hermine Börschmarty 2 fl.; ferner von den Herren Julius Adler 3 fl., Jakob Blau 1 fl., Ignaz Frischmann 5 fl., Hermann 2 fl., Koller 2 fl., dann vom Direktor der Aktien-Buchdruckerei, Herrn Falk, die kostenfreie Lieferung der Drucksachen. — Indem das Präsidium den Gönnern des Vereines für die Unterstützung der Vereinszwecke hiezu seinem wärmsten Dank abstattet, kann daselbe nicht umhin, besonders dankbar erwähnen die Zuorkommenheit, womit der Verlehrs-direktor der löblichen Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Herr Megyasay an zwei Abenden dem Verein ein Dampfboot frei zur Verfügung gestellt hat, sowie die hauptsächlichste Presse das Vereinsbestreben freundlich unterstützt hat. — Das Präsidium erstattet gleichzeitig hiezu den wärmsten Dank an die Juwelierfirma Herren S. Egger u. Comp. für die dem Verein gespendete werthvolle Mineralien-Sammlung.

Radislaus-Verein. Papsi Bius IX. hat an diesen Verein einen apostolischen Brief gerichtet, welchen Domherr Moiz Roder in der gestrigen Sitzung des Vereines verlas. Der Brief ist vom 3. April datirt: Der Paps brüdt in warmen Worten seinen Dank für die von diesem Verein am 24. November vorigen Jahres an ihn gerichtete Adresse aus, erseht Gottes Segen für die Vereinsmitglieder und deren Familien und wünscht, der Himmel möge ihnen Kraft verleihen, zur Ehre der heiligen Kirche auch künftig treu und gerecht zu wirken. Die Auschußmitglieder hörten den Brief stehend an und brachen am Schluß desselben in begeisterte Eisens aus. Aus der Sitzung ist noch zu erwähnen, daß der weil. Vespriemer Domherr Johann Markovics dem Verein ein Legat von 4300 fl. vermacht hat; die Gesellschaftsionde haben sich in Baargeld um 18,900 fl., in Werthpapieren um 17,850 fl. vermehrt. Der röm.-kath. Széngö-Gemeinde Pustiana wurden zum Bau einer Kirche 100 fl., den Filialgemeinden von Garany und Leshotta wurden zu Schulbauten je 30 fl. gespendet.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal.

Die p.t. Theresienstädter Wähler, welche sich der liberalen Falk-Partei anschließen, werden höflichst eingeladen in den Partei-Localitäten (Königsgasse Nr. 45) zu erscheinen...

Victor Hampel

Pest, grosse (3) Kronengasse Nr. 15.

Lager jener Waaren, welche in allen Haushaltungen, in größerem Maßstabe benötigt werden.

Haushaltungen

Tagespreise per Zoll-Pfund — 1/2 Kilo.

Table listing various goods and their prices, including Zuckerkaffee, Caracaya, Aracana, Stärke, and various oils.

Die Waare sende ich auf Wunsch franco in's Haus, Zucker liefere ich nur per ganzen Hut, von den anderen Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund...

Victor Hampel

10266 Große (3) Kronengasse Nr. 15 Budapest.

Transportables

THEATER

in der Radialstrasse.

Gute Samstag, den 19. Juni Abends halb 8 Uhr:

Grosse brillante Vorstellung

in 3 Abtheilungen von Prof. F. J. Basch.

III. A: Eine Scene aus dem Sklaveneben oder der Verbannte im Sacke. Ferner: Grosse agiokopische Darstellungen. Zum Schluss:

Chromatikecataractapocille

Kassaeröffnung halb 7, Anfang halb 8 Uhr. Alles Nähere besagen die Placate u. Anschlagzettel. Morgen Sonntag, den 20. Juni grosse Vorstellung Abends 7 1/2 Uhr. 10257

Prof. F. J. BASCH.

(Nachdruck wird nicht honorirt).

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Wiener Börsewoche.

y. Wien, 17. Juni. Die Krisis hat nun auch einen Abnehmer nach London gemacht und scheint dort gründlich aufzuräumen. Die Fallimente folgen rasch auf einander...

Table with columns for Effekten, Juni (10-17), and Differenz, listing various financial instruments and their values.

Börse- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 18. Juni. An der Abendbörse waren in Oester. Kredit große Spannungen, dieselben variierten zwischen 219.50—220.80...

Das Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsministerium veröffentlicht zur Orientierung für das landwirtschaftliche Publikum die Folgerungen, welche sich aus den in der ersten Hälfte des laufenden Monats eingelangten Berichten auf die Ernte-Aussichten derzeit machen lassen.

Es ist hiernach durchschnittlich zu erwarten: bei Herbstweizen im Distrikt diesseits der Donau mittelmäßig, im Distrikt jenseits der Donau mittelmäßig, im Distrikt diesseits der Theiß gute, im Distrikt jenseits der Theiß gute, in Siebenbürgen gute Ernte.

Im Distrikt diesseits der Donau mittelmäßig, jenseits der Donau mittelmäßig, diesseits der Theiß mittelmäßig, jenseits der Theiß gut, in Siebenbürgen gut. Ausgezeichnet stehen die Roggenstaaten in Gömör und Bihar, schlecht in Gran, Neutra, Baranya, Weissenburg, Komorn, Somogy, Tolna, Zala, Heves, Sára, Zips.

Bei Hafer. Es wird voraussichtlich das Ergebnis sein: im Distrikt diesseits der Donau mittelmäßig, jenseits der Donau mittelmäßig, diesseits der Theiß gut, jenseits der Theiß mittelmäßig, in Siebenbürgen gut. Ausgezeichnet stehen diese Saaten in Gömör, Ung, Bihár, Eszöggrád und Siebenbürgen, schlecht in Bács, Pest, Baranya, Komorn, Somogy, Heves und Temes.

Bei Gerste. Es wird voraussichtlich das Ergebnis sein: im Distrikt diesseits der Donau mittelmäßig, jenseits der Donau mittelmäßig, diesseits der Theiß gut, jenseits der Theiß mittelmäßig, in Siebenbürgen gut. Ausgezeichnet stehen diese Saaten in Gömör, Ung, Bihár, Eszöggrád und Siebenbürgen, schlecht in Bács, Gran, Baranya, Komorn, Somogy, Heves, Sára, Eszöggrád und Temes.

Bei Futtererbsen. Mit Ausnahme der Klüben, die allenthalben von Insekten leiden, an vielen Orten dreimal geerntet und fast im allgemeinen stetig sind, stehen Hackfrüchte im ganzen Lande durchschnittlich gut und verprechen, insofern sich aus dem jetzigen Entwicklungsstadium ein Schluss herleiten läßt, eine gute Ernte.

Futtererbsen. Im Distrikt diesseits der Donau mittelmäßig, jenseits der Donau mittelmäßig, diesseits der Theiß gut, jenseits der Theiß gut, in Siebenbürgen gut.

jenseits der Theiß gut, in Siebenbürgen gut. Ausgezeichnete Gerste stellen in Aussicht: Trencsin, Abauj, Gömör, Zips und Siebenbürgen, schlechte Bács, Pest, Baranya, Somogy, Zala.

Wien. Im ganzen Lande ohne Ausnahme guter Stand, man hofft auf gute Ernte. Ausgezeichnete Aussichten sind in Bars, Baranya, Weissenburg, Debenburg, Tolna, Ung, Heves Bihar und Temes.

Table titled 'Wiener Börsen-Telegramm vom 18. Juni 1875.' listing various market data like Metalliques, National-Anlehen, etc.

Beschäftsberichte.

* Budapest, 18. Juni. Witterung heiß und trocken, Thermometer Mittags 26° R., Wasserstand abnehmend.

Getreide. Von Hafer per September-October wurden Nachmittags 25.000 Mt. à fl. 1.86, 86 1/2 und 87 fr. geschlossen.

K. Gr. Sz. Miklós, 16. Juni. Wir haben eine ausgezeichnete fruchtbare Witterung, in unserer Umgegend ist in Weizen ein gutes Mitteljahr, in Mais, Hafer und Gerste ein gutes Jahr zu erhoffen...

Wien. Aus der Theißgegend, 14. Juni. Mit dem Brauen des heutigen Morgens waren unsere Gassen förmlich in einen „Wasserspiegel“ verwandelt, denn in der Nacht von gestern auf heute regnete es bei uns volle sechs Stunden in dem Maße, als hätten sich die Schleißen des Himmels geöffnet.

Wien, 15. Juni. (Geschäftsbericht des Michael Bondy.) Wir haben seit acht Tagen anhaltend trockene Witterung von 20—25° Wärme, und obwohl der Stand der Saaten im Allgemeinen als befriedigend zu bezeichnen ist, wäre doch bereits für das Gedeihen der Sommerfrüchte und Futtergewächse ein Regen sehr erwünscht.

Wien, 15. Juni. Bei äußerst günstiger Witterung, indem heitere warme Tage mit erfrischenden Witterungen abwechseln, läßt sich über den Stand der Feldfrüchte im Allgemeinen noch immer sehr erfreuliches berichten.

Wien, 15. Juni. Bei äußerst günstiger Witterung, indem heitere warme Tage mit erfrischenden Witterungen abwechseln, läßt sich über den Stand der Feldfrüchte im Allgemeinen noch immer sehr erfreuliches berichten.

Wien, 15. Juni. Bei äußerst günstiger Witterung, indem heitere warme Tage mit erfrischenden Witterungen abwechseln, läßt sich über den Stand der Feldfrüchte im Allgemeinen noch immer sehr erfreuliches berichten.

Wien, 15. Juni. Bei äußerst günstiger Witterung, indem heitere warme Tage mit erfrischenden Witterungen abwechseln, läßt sich über den Stand der Feldfrüchte im Allgemeinen noch immer sehr erfreuliches berichten.

Wien, 15. Juni. Bei äußerst günstiger Witterung, indem heitere warme Tage mit erfrischenden Witterungen abwechseln, läßt sich über den Stand der Feldfrüchte im Allgemeinen noch immer sehr erfreuliches berichten.

Wien, 15. Juni. Bei äußerst günstiger Witterung, indem heitere warme Tage mit erfrischenden Witterungen abwechseln, läßt sich über den Stand der Feldfrüchte im Allgemeinen noch immer sehr erfreuliches berichten.

Wien, 15. Juni. Bei äußerst günstiger Witterung, indem heitere warme Tage mit erfrischenden Witterungen abwechseln, läßt sich über den Stand der Feldfrüchte im Allgemeinen noch immer sehr erfreuliches berichten.

Wien, 15. Juni. Bei äußerst günstiger Witterung, indem heitere warme Tage mit erfrischenden Witterungen abwechseln, läßt sich über den Stand der Feldfrüchte im Allgemeinen noch immer sehr erfreuliches berichten.

Während der Woche, während der Woche, dessen Vorräte...

London, 14. Juni. Das Wetter war in der ersten Hälfte der vorigen Woche sehr veränderlich...

Table with 2 columns: 1875 and 1874. Lists various goods like Weizen, Gerste, Hafer, Roggen, Erbsen, Bohnen, Mais, Diverse, Mehl with their respective prices.

Zusammen 35,953,822 Str. gegen 35,796,974 Str. Die Gesamtzufuhr in das Vereinigte Königreich...

Die heutigen Notierungen sind: Weizen, Erbsen und Lent weiser neuer 43s, feiner neuer 41s, feiner 40s...

37s, Malz, blaßes 69-71s, neues 72s, braunes 54-58s. Englisches Futter 27-32s, do. Früher weißer 24 bis 29s...

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Obgleich bis jetzt der Geschäftsgang nur in einigen Gewerbezweigen sich im Verhältnis zur Saison gebessert hat...

Verlosung

Staatslotterie. (Schluß.) Ferner gewonnen je 80 Gulden in Banbala die Losnummern: 7249 11363 25519 31777 32839 51825 62471 65856 67544 67623 75666 80550...

Weiter gewonnen je 1 Stück 1860er Los im Nominalbetrage zu 500 Gulden in Defereichischer Währung mit dem Zinsengenuße vom 1. Juni 1875...

Table with 10 columns of numbers: 104553 108015 109675 124174 132854 132909 134024 138647 142289 144738 147881 149163 164324 166124 17205 178954 185497 191527 191672 and 195162.

Die vorstehend verzeichneten 5258 Gewinnste werden vierzehn Tage nach der Ziehung bei der Lotto-Direktions-Kassa in Wien, Stadt, Riemerstraße Nr. 7, und zwar die baaren Gewinnste unter Abzug der 20procentigen Gewinnsteuer...

Geschäfts-Kalender

- Generalversammlung. 26. Juni: Ungarische Ostbahn, 10 U. B. im Saale des Grand Hotel Hungaria. 27. Juni: Erste ungarische Spiritusraffinerie-Aktiengesellschaft...

Verlosungen

- 1. Juli: 1854er Staatslose. 1. Juli: Kreditlose. 1. Juli: Wiener Kommunal-Lose. 1. Juli: Donaudampfschiffahrt-Lose.

Auszug aus dem Amtsblatte

Exitationen. In Budapest: 24. Juni 11 U. B. diverse Getreidesorten in der Gestüts-Registrierung, Batsolna und Kisbér, beim Handelsministerium...

Konkurs: Johann Kronberger Hauseigentümer in Budapest. Anmeldungst. 15.-17. Sept. Kitzkurator Advokat Stefan Rozits.

Konkursaufhebung: Max Korusfeld, Kaufmann in Budapest 15. April.

Konkurs in Budapest: Gegen den Südräthlichen Händler Johann Jonte (Grenadiergasse Nr. 3) Anmeldungen vom 22. bis 25. September zum Besten d. Gericht, Kitzkurator Dr. Joh. Kraftl.

Verkehr der Zugschiffe

(Am 16. Juni.)

Angekommen in Budapest: „St. Nikola“ des Mita Lucsaks, bel. in Beckereker für den ungar. Kreditbank mit 7000 Ztr. Mais...

Table with 2 columns: Wasserstand and Bitterung. Lists water levels for Budapest, Preßburg, Szolnok, and Szegedin.

Amtliche Notierungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 18. Juni 1875

Large table with multiple columns: Fruchtpreise, Effectenkurse, Effectenurse, Effectenkurse. Lists various commodities and their market prices.

K o m m u n i k a t i o n e n

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Table with multiple columns listing steamship routes, destinations (e.g., Wien, Pest, Orsova, Galatz, Braila, Giurgiu, etc.), departure times, and agents. Includes sub-sections for 'Kleinbahnfahrten' and 'Eilzüge'.

Die Annoncen-Annahmestelle

Wien, I. G. L. DAUBE & Co. für alle Zeitungen der Welt zu gleichen Preisen wie bei den Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen, Maximilianstrasse 3. befindet sich in

Advertisement for Dr. Moriz Handler, a medical doctor specializing in 'Geheime Krankheiten' (secret diseases) and 'IMPOTENZ' (impotence). Includes text about 'Onanie' and 'Pollutionen'.

Advertisement for Nicolaus Féher, sole representative of R. Hornsby & Sons. Features images of a steam engine and a reaper, and text describing agricultural machinery.

Advertisement for 'Billiger als überall!!!' (Cheaper than everywhere!!!) for building materials, featuring Leopold Temesváry.

Advertisement for Rum, Slivovitz, and Treberbranntwein u. Liqueuren by Jakob Ripper & Comp., located in Vienna.

Theater und Vergnügen in Budapest.

Nemzeti színház.

Hamakers Bernardine k. a. a párisi nagy opera első énekesnőjének utolsó vendégjátékai: A Hugonották. Opera 4 felvonásban. Iria Scribo. Forlhotta Nátuskay Lajos. Zenedjét szerzette Meyerbeer.

Budai szinkör.

Temesváry Lajos igazgatása alatt. Szombaton Junius 19-én Nagy Julea k. a. a nemzeti színház tagjának vendégjátékai adatik.

A falu rossza.

Eredeti énekes népszínmű 3 felv. Szombaton Junius 19-én a városi szinkör megnyitására egy-egy szerszind ez idényben utolsó előtti előadásul dízes kiállításal adatik. Robinson Crusoe és szigete. Látványos vig operette dalmű 3 felv. Offenbachtól. Kezdeté 7 óraker.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Klassenprüfungen im National-Konfervatorium finden heuer in nachstehender Ordnung statt: Am 21. Juni: von 8-10 Uhr in der Fortepiano-Abtheilung der Mädchen 1. und 2. Klasse, von 4-6 Uhr in der 1. und 5. Klasse der Violin-Abtheilung, von 6-8 Uhr in der 1. und 2. Klasse der Fortepiano-Abtheilung der Jünglinge; am 22.: von 8-10 Uhr in der 3. und 4. Klasse der Fortepiano-Abtheilung der Mädchen, von 10-12 Uhr in der 1. und 2. Klasse der Mädchen-Gesangs-Abtheilung, von 3-4 Uhr in der 2. Klasse der Deklamations-Abtheilung, von 5-6 Uhr in der Abtheilung der Kompositionen-Abtheilung; am 23.: von 8-10 Uhr in der Orgel-Abtheilung; von 10-12 Uhr in der 3. und 4. Klasse der Gesangs-Abtheilung der Mädchen, von 4-6 Uhr in der 3. und 4. Klasse der Violin-Abtheilung; am 24.: von 9 bis 10 Uhr in der Kontrabaß-Abtheilung, von 10-12 Uhr in der 5. und 6. Klasse der Gesangs-Abtheilung von 3 1/2-5 Uhr der Violoncell-Abtheilung, von 5-6 Uhr in der Flöten-Abtheilung; am 25.: von 4-6 Uhr in der 3. und 4. Klasse der Fortepiano-Abtheilung der Jünglinge; am 26.: von 5-7 Uhr in der 1. und 4. Klasse der Gesangs-Abtheilung der Jünglinge; am 28.: von 5-7 Uhr in der 5. und 6. Klasse der Violin-Abtheilung.

* Ueber mehrseitigen Wunsch wird demächst im Opaer Sommertheater Abat Benedek's drei actiges Lustspiel „A szorolomföldön“ (Der Eisenhütten) zur Aufführung gelangen, und dürfte sich dieser Vorstellung um so interessanter gestalten, als der Verfasser des Lustspiels dem Drängen seiner Freunde nachgehend in einer der Rollen persönlich mitzuwirken zugesagt hat.

* Die Aufführungen von sogenannten Passionspielen wurden in Berlin vom dortigen Polizeipräsidenten verboten. Dieses Verbot soll auf folgenden Gründen beruhen: Mögen die Darstellungen von Christus, der Jungfrau Maria, den Aposteln u. s. w. in Oberammergau mitten in einer

naiv-katholischen Bevölkerung unter den Augen und der Oberleitung der Geistlichkeit und ohne jeden gewerbemäßigen Beigehmaach ein nicht zu unterschätzendes Bildungsmittel und jedenfalls ein politisch nicht zu beanstandendes Unternehmen sein, so verhält es sich doch ganz anders, wenn von gewöhnlichen, bezahlten Schauspielern in einem gewöhnlichen Theater, dessen Publikum an Stille allerhand Art gewöhnt ist, ein Passionspiel aufgeführt und so der berufenen und unberufenen Kritik freier Raum gegeben wird. Auch sollte man nicht vergessen, daß diese kindlich naiven und zugleich derb-realistischen Spiele einem gemischten Zuschauerkreise, wie er naturgemäß in der überwiegend protestantischen Hauptstadt vorhanden ist, nicht vorgeführt werden dürfen, ohne Oppositionen wahrzunehmen, zumal in der jetzigen Zeit, wo durch die ultramontanen Annäherungen die Gemüther der Nichtkatholiken ohnehin erregt sind.

* Die englische National-Gemäldegalerie ist durch Ankauf um ein ausgezeichnetes Gemälde bereichert worden. Der „Academy“ zufolge ist es ein Kopf- und Schulter-Portrait eines venezianischen Patriziers, in Del von einer Mailänder Hand gemacht und vorzüglich gut erhalten. Das Gemälde ist kleine Lebensgröße und die Haltung beinahe ein profil. Der Sitzende trägt einen rothen Mantel mit einer schwarzen Kappe und schwarzer Amtshute; am linken Handgelenke kommt ein blauer Unterarmel zum Vorschein; am linken Daumen steckt ein Türkisring und in seiner rechten Hand hält er eine Nefle. Den Hintergrund bildet eine Landschaft niedriger Hügel. Farbe und Qualität des Bildes sind bewundernswürdig, und der Kopf ist ein Meisterstück von ernster und accurater Porträtzeichnung. Der Name des Sitzenden ist nicht bekannt, aber das Gemälde selber kann mit Gewißheit der Hand von Andrea di Salario, der nach 1490 in Venedig ansässig war, zugeschrieben werden. Die Nationalgalerie besitzt bereits ein auffallendes Portrait von diesem Meister, aber in einem weniger reinen Zustande als das soeben erworbene Gemälde.

* Nachdem Wagner's „Lohengrin“ im Londoner Coventgarden-Theater sieben oder acht Aufführungen erlebt, gelangte diese Oper am 12. des in der Londoner italienischen Oper im Durghlane-Theater (Her Majesty's Opera) vor überfülltem Hause zur ersten Darstellung in dieser Saison. Hier errang das Meisterwerk Wagner's einen nennlich noch größeren Erfolg als in dem Konturrenz-Opernhause, was wohl hauptsächlich auf Rechnung der besseren Besetzung der Hauptrollen zu setzen ist. So sang den „Schwanenritter“ Signor Campanini, der in dieser Rolle schon in Italien und Amerika Triumphe gefeiert hatte, die Elsa Mad. Christino Nilsson, die Dietrich Fr. Tietjens, die deutsche Primadonna, den Telramund Signor Gassler, den Heinrich der Vogler Herr Conrad Behrens, der deutsch Bassist, und den Gerald Signor Costa. Die Ausstattung der Oper ließ an Glanz und Pracht nichts zu wünschen übrig. Nilsson, Tietjens und Campanini leisteten Vorzügliches. Am Schlusse wurden sämtliche Darsteller der Hauptrollen, sowie der Orchester-Diregent Sir Michael Costa gerufen und mit stürmischem Beifall überschüttet.

* Eine „Geschichte der Juden in England“ von Mr. Picciotti, der zu einer großen Menge bisher unbenutzten Materials Zugang hatte, ist der „Academy“ zufolge in Vorbereitung. Das Werk wird im September bei Trübner u. Komp. London, erscheinen.

* Eine unbekannte Messe von Palestrina. Wie dem Londoner Musikblatte „Choir“ von Dr. Dufley, dem Professor der Musik an der Universität von Edinburgh, mitgeteilt wird, ist es dem Musikdirektor der Kathedrale von Regensburg gestattet worden, eine Abschrift von einer bisher unbekanntem Messe von Palestrina in den Archiven der sizilianischen Kapelle in Rom zu nehmen. Die Anzeige wird, wie der Professor glaubt, von allen Verehrern der Musik des großen Giovanni Pierluigi mit größter Freude aufgenommen worden.

Berichtszeitung.

Budapest, 18. Juni.

W. [Wechselschlung.] Beim obersten Gerichtshof referirte heute Beisitzer Dr. Sinyai den Mar Bed'schen Wechselschlungsprozess. — Der Angeklagte hat vor beinahe zwei Jahren

Wechsel auf hier sehr angelegene Firmen gefälscht, und die Falschitate bei verschiedenen Banken eskompirt lassen. Das Verbrechen wurde entdeckt und Bed in Untersuchungshaft genommen. Die Untersuchung war des komplizierten Falles halber ziemlich langwierig, und nach durchgeführter Schlussverhandlung erkannte das kaiserliche kriegliche Kriminalgericht auf drei Jahre schweren Kerkers. Der oberste Gerichtshof hat aber in Anbetracht erschwerner Umstände das Strafmaß von drei auf fünf Jahre schweren Kerkers erhöht.

Wiener Neustadt, 16. Juni.

[Der falsche Baron Imhof.] Heute begann vor dem hiesigen Bezirksgerichte die Verhandlung gegen den Hochkappler Franz Ruß, der seit dem Jahre 1871 in den verschiedensten Städten Europas eine Reihe der raffinsten Schwindelen ausführte. Dem jungen Manne, der sich in devoter Weise auf der Anklagebank den Geschwornen präsentirte, würde Niemand seine bewegte Vergangenheit anmerken.

Der eigentliche Name des Angeklagten ist, wie nach vielen Schwierigkeiten festgestellt wurde, Franz Ruß. Die Welt kannte ihn unter den Namen Dr. Ritter v. Weißenthurn, Franz Baron Prociniewicz, Baron Imhof v. Hohenegg, Franz Alexander Freiherr v. Hohenegg und Franz Freiherr v. Feilich. Am 3. März 1870 kam der Angeklagte unter dem Namen Franz Supanz auf das Landgut Harathof des Oberlieutenants Ritter v. Kleyle als Erzieher seines Sohnes Karl. Er gab sich für einen Führer der philosophischen Fakultät in Wien aus, produzirte einen auf obigen Namen lautenden Juber, sowie auch das Zeugniß eines Marquis Goydani, welches seine pädagogischen Fähigkeiten rühmend hervorhob. Der Hauslehrer machte dem Oberlieutenant Kleyle weiter die schätzenswerthen Mittheilungen, daß sein Vater Bezirkshauptmann in Krain gewesen, daß seine Mutter eine geborne Gräfin Quersperg sei, daß er aber von einem Dötel um das väterliche Vermögen betrogen wurde. Er heiße Ritter v. Weißenthurn von einem Gute dieses Namens, mache jedoch von diesem Namen keinen Gebrauch, da derselbe zu seiner dienstlichen Stellung nicht passe. Im Februar oder März 1871 produzirte der Hofmeister ein Telegramm des Regierungsraths Professor Dr. Zimmermann aus Wien, in welchem Supanz die Befähigung erhielt, daß er zum Doktor der Philosophie promovirt sei. Im Juli 1871 machte Oberlieutenant v. Kleyle die unerfreuliche Wahrnehmung, daß der nunmehrige Dr. phil. sich ungleich mehr mit der Mutter seiner Pflegebefohlenen als mit diesen Letzteren beschäftigte. Diese Wahrnehmung scheint sehr mislich gewesen zu sein, denn Supanz mußte Knall und Fall das Gut Harathof verlassen. Er ging, aber nicht allein, die Frau v. Kleyle folgte ihm mit ihren zwei Töchtern bald nach und nach siedelte sich in Mödling an. Die Mödlinger lernten den hoffnungsvollen jungen Mann als Baron Prociniewicz aus Serbien kennen. Ende Jänner 1872 verließ der Angeklagte Mödling in Begleitung der Frau v. Kleyle und deren Töchter. Sie reisten in der Schweiz und in Deutschland herum und kamen endlich nach München. Er gab Frau v. Kleyle als seine Gemahlin aus, die Kinder als seine Stiefkinder und gab die Letzteren in das königliche Erziehungs-Institut der Englischen Fräulein in der Nähe Münchens. Ende März 1873 war das aus circa 10,000 fl. bestehende Vermögen der Frau v. Kleyle erschöpft; er ließ die unglückliche Frau in der hilflosesten Lage, im größten Elende zurück und tauchte einen Monat später, als Baron Imhof v. Hohenegg auf. Zwei Monate später ist er schon in Pest der Bräutigam eines — wie die Anklage sagt — jungen, reichen und schönen Mädchens. Durch seine gewandten Manieren, seine jugendliche Persönlichkeit und gesellschaftliche Bildung war er überall gerne gesehen und er wußte ein umlo größeres Entgegenkommen überall zu erzielen, als er seine Bekant- und Verwandtschaft mit mehreren angesehenen ungarischen Magnaten hervorhob und glaublich machte. In Pest beschwindelte er einen Ingenieur, Hermann Schmidt, um mehrere hundert Gulden, ging dann, da die Eltern seiner Braut sich etwas zudringlich um seine Familienverhältnisse kümmerten, nach Wizza, dann nach Rom. Im Herbst 1873 erscheint Freiherr Alexander v. Imhof in Norwegen. Er lernt dort einen reichen Norweger sammt Tochter kennen. Natürlich verliebt sich der Baron wieder in die junge Tochter, wird wieder Bräutigam, geht natürlich abermals durch, nachdem er seinem präsumtiven Schwiegervater 2500 Francs herausgeschwindelt. Im Frühjahr 1874 scheint der

„Er kann nicht mehr widerufen!“ schrie sie auf, er „ist gefangen!“ Raymond schaute mit wirren Augen auf die Erscheinung und sie näherte sich ihm. Er wich zurück und wehrte sie mit wider Geberde ab. Dann lief sie auf Gordon zu, umschlang den jungen Mann mit dem rechten Arm und legte das Haupt auf dessen Schultern. „Sag' ihm, theurer Gordon,“ rief sie mit fester Stimme, „daß Du nicht eine Sekunde lang daran denkst, mich zum Altar zu führen, obchon Du gewichtige Gründe hast, mein bester Freund im Leben zu sein und in allen Ehren an dem schwarzen Komplotte Theil genommen, das ich gegen Herrn Ferray geschmiedet. Sag' ihm, als ich ihn zu Florenz nach der Kathause schickte, ich gehofft, ihn eifersüchtig zu machen und wie der Zweig, den er mir von Deiner Hand damals zurückbrachte, ein verarbeitetes Zeichen gewesen, wodurch Du mir kund und zu wissen thatest, daß mein Sendstück einen glänzigen Eindruck auf Dich gemacht. Ferner sage ihm, daß in einer gewissen Ballnacht Du Dich erdreisest, ihm das Geheimniß seines eigenen Herzens zu offenbaren damit er sich gewöhne, jenes von ihm so sehr gefürchtete Ungeheuer in's Auge zu fassen. Auch mag er erfahren wie ich wüthend über seine Hartnäckigkeit, entschlossen gewesen, mich von Prinz Matti entführen zu lassen, daß Du sehr zur rechten Stunde in Genuf eingetroffen, mich zu beruhigen und wie uns eines Abends beinahe Mademoiselle Ferray im Zwiesgespräch am Füllsch. u. nächst der Eremitage überrascht hätte. Und schließlich eröffne Herrn Ferray, wie die Zufindung jenes Medaillons ein Signal war, das mir sagte, Deine Anstalten seien getroffen und Du erwartest mich mit einem Wagen und zwei Pferden in den folgenden Nacht zur Flucht. Vielleicht wendet Dir Herr Ferray ein, mein theurer Gordon, daß Deine Anhänglichkeit an mich ihm höchst verdächtig scheine. Hierauf magst Du ihm lähn und mit Deinem Ehrenwort erwidern daß eigentlich gar kein Mr. Gordon existire und man zuweilen sich ganz gut so aufstellen könne, als reise man nach Barbados ob, ohne es zu thun, daß Du William Kovel smein treu regebrer Bruder seist, dem ich ewig zu Dank verpflichtet bin, denn ohne eine Weichheit würde ich wohl schwerlich im Leben gehört haben, daß der Mann, den ich liebe, hintänglich, Gegenliebe für mich hege, um Dich, seinen vermeintlichen Nebenbuhler, anzubringen!“

„Wollen Sie mir vergeben,“ nahm der falsche Gordon jetzt das Wort und trat, höflich das Haupt entblößend, einige Schritte näher; „mein einziges Unrecht gegen Herrn Ferray war, daß ich eine mir mit Gewalt eingeerntete Rolle ziemlich täuschend gespielt

einander das Lebenslicht anzublasen. Ich sagte Ihnen bereits und wiederhole es, daß meine Absichten die lautersten seien. Ich entführte Miß Kovel, weil mir kein anderer Ausweg blieb. Sie willigte in die Sache, und ist bereit, sich mit mir trauen zu lassen.“ „All dies interessirt mich sehr wenig,“ fiel Raymond ein, „und Sie mögen sich hierüber mit Lady Kovel besprechen, die zur Stunde in Thomon eintreffen wird.“ „Wirklich?“ rief Gordon aus, dessen Blige zum Erstenmal einige Bewirrung zeigten; „wie kommt es, daß Mylady...“ „Das mögen Sie sie selber fragen,“ unterbrach ihn Raymond, „und alles Uebrige mit Miß Kovel's Mutter abmachen, die jedenfalls Ihrer Forderung den wohlverdienten Preis nicht verjagen wird. All dies geht mich nicht weiter an. Aber sie haben sich in Florenz einen unwillkürigen Scherz gegen mich erlaubt; diese letzte Nacht haben Sie jene Beleidigung dadurch vergrößert, daß Sie ein Mädchen aus meinem Hause entführt, welches meiner Obhut anvertraut gewesen. Und über all dies fordere ich Rechenschaft von Ihnen! Dies ist der alleinige Zweck meines Hierseins.“ Mr. Gordon sah Ferray einen Augenblick lang sinnend an und rief dann aus: „Nun wohl Mr. Ferray, Sie sind verrückt, aber der Wahnsinn hat etwas Anstößendes, wie es scheint, denn mein Gehirn beginnt ebenfalls zu wirbeln. Sie wollen sich mit mir schlagen? Gut, ich habe plötzlich das gleiche Verlangen. Wann? Meinemwegen sogleich! Hier in diesem Garten! Die Zeugen? Pah! Wir brauchen keine! Die Waffen? Die nächst besten Pistolen! Da, diese hier zum Exempel, die ich noch nicht versucht habe!“ Damit rannte Gordon zur Stelle des Schießplatzes, wo die Waffen aufgereicht hingen, nahm ein paar Pistolen herab, ließ sie von Raymond untersuchen und begann sie zu laden. „Der Ort hier ist äußerst günstig gelegen,“ bemerkte er dann, „und wenn Einem von uns Beiden ein Unglück passiren sollte, mag alle Welt der Meinung sein, daß ein ungeschickter Schütze es gelegentlich einer Achtslosigkeit des Gefährten angerichtet, der sich nicht rasch genug von der gefährlichen Stelle entfernte; vielleicht gibt die Justiz sich ebenfalls mit dieser Erklärung zufrieden. Deshalb fordere ich, damit die Sache ihre Wahrscheinlichkeit behalte, daß unser Duell in folgender Weise statfinde. Wir stellen uns nämlich abwechselnd vor diese Schießscheibe hin und suchen einander zu treffen, so

Miß Sprüchsen.

vielfache Baron Heimweh bekommen zu haben; er ist wieder in Oesterreich, und zwar in Bad Wartenberg, wo er in der Kurliste als Baron Freilich, k. u. k. bairischer Reserve-Oberlieutenant, verzeichnet war. Hier war seiner Laufbahn das Ziel gesetzt. Nachdem er noch dem Privaten Moriz Wolle und dem Hauptmann Adolf Wallenberg namhafte Beträge herausgeschwindelt, wurde er auf Requisition des Kreisgerichtes Wiener-Neustadt, welches ihn schon längst antäglich einer noch auf Gut Harathof begangenen Veruntreuung per 150 fl. flehentlich verfolgte, in Salzburg verhaftet. Neben diesen interessanten Kreuz- und Querzügen erschien der eigentliche strafrechtliche Charakter der Anlage fast unbedeutend. Es wird dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er einen Betrag von 150 fl. der Frau v. Kleyle, welcher dem Advokaten Dr. v. Sommaruga in Wien zu überreichen war, vorenthalten und sohin veruntreut habe; weiter, daß er durch listige Vorpiegelungen dem Hermann Schmid, Moriz Wolle und Adolf Wallenberg gegen 1000 fl. heransgedrückt, endlich daß er sich der Uebertretung gegen die öffentlichen Anstalten und Vorkahrungen durch Falschmeldung schuldig gemacht habe.

Der größte Theil des Verhörs drehte sich um das Verhältnis des Angeklagten — eines schwächlichen, jungen Menschen — zum Kaufe Kleyle. Frau v. Kleyle hatte, nachdem sie von ihrem Gatten gerichtlich geschieden war, für ihren Sohn Karl aus ihrem Privatvermögen eine jährliche Alimentations-Rate von 150 fl. zu bezahlen sich verpflichtet. An irgend einem Zeitpunkte der zweijährigen Forderung fiel ihr das ein und sie ersuchte den Geliebten, die 150 fl. an den Advokaten Dr. v. Sommaruga nach Wien zu senden. Ruß nahm die 150 fl., allein Dr. v. Sommaruga erhielt wohl einen Brief, dessen Content anzeigt, daß er mit 150 Gulden beschwert sei; der geöffnete Brief enthielt jedoch nichts als das leere Schreiben. Der Staatsanwalt meint nun, daß Ruß die 150 fl. sich zugeignet und sohin einer Veruntreuung sich schuldig gemacht habe. Der Angeklagte behauptet jedoch, daß er die Briefe richtig abgefordert zu haben, und macht die Postdirection für den Abgang desselben verantwortlich.

Der Zeuge Ritter v. Kleyle, Oberlieutenant in der Armee (früher Director der Wiener Omnibusgesellschaft), erzählt den Sachverhalt ziemlich launhaft mit der Anlage. Der Oberst schildert die Irrfahrten seiner Gattin, wie er sie aus dem Munde seiner seither zurückgebliebenen Tochter und erzählt, daß Frau v. Kleyle in Reich im größten Glücke zurückgelassen wurde, bis sie von ihrem Bruder, dem Obergespan von Mann, persönlich ausgetrieben wurde.

Um 3 Uhr wird die Verhandlung mit der Vernehmung des beschuldigten Ingenieurs Hermann Schmidt fortgesetzt. In Pest wußte sich Ruß als Baron Imhof v. Hohenegg in die höchsten Gesellschaftskreise einzuschleichen, so daß er eines Tages sogar mit Erfolg um die Tochter eines angeheueren, auf der Margaretheninsel wohnhaften Adligen anhalten konnte. Unter dem Vorwande, eine Reise nach Italien anzutreten, entfernte er sich von Pest, telegraphirte jedoch alsbald von Rom an den Ingenieur Schmidt, der ihm bereits über 500 fl. geliehen hatte, um weitere 200 fl. Sein Freund Graf Gatterburg werde Alles begleichen. Schmidt schickte dem „Baron Imhof“ noch 200 fl., doch Graf Gatterburg erklärte schließlich, daß er den fraglichen Baron gar nicht kenne. In Italien setzte der Hochappler seine Thätigkeit mit dem besten Erfolge fort, denn in St. Romo wußte er es dahin zu bringen, daß ihm Herr Rade, ein angeheuerer Geschäftsmann, dessen Tochter er zu heirathen versprochen, eine Kreditivte übergab, nach welcher er bei dessen Bankier so viel beheben könne, als er selbst Kredit hatte. Eines Tages hörte Herr Rade von dem Verhältnisse des Angeklagten mit der Baronin Kleyle, wodurch er sich Alles verlor. Die Kreditivte wurde ihm abgefordert, doch wurde keine Rechnung verlangt, und so war es ihm möglich gewesen, einige tausend, oder, wie der Angeklagte behauptet, 500 Fres. für sich zu retten. Mit dem Gelde begab er sich nach Pest zurück, das Verhältnis mit seiner Braut wurde fortgesetzt und sogar der Tag der Hochzeit bestimmt. Der Juwelier Poczko lieferte den Schmuck, den der Angeklagte seiner Braut zum Geschenke machte. Er wurde dadurch um mehr als 2000 fl. beschädigt, doch erhielt er Alles nach der Verhaftung des Hochapplers von der betrogenen Braut zurück. Als nächster Zeuge wird Dr. Fessler vernommen, der während des Aufenthaltes des Angeklagten in Wiener-

Neustadt mit demselben sehr häufig verkehrte. Dieser deponirt, daß sich der Angeklagte ihm gegenüber Supanz genannt und für den Neffen der Frau v. Kleyle ausgegeben habe. Betreffs eines Selbstmordversuches, den Ruß in Prag unternommen haben soll, erzählt Dr. Fessler, daß Frau v. Kleyle einmal in der Nacht bei ihm erschienen sei und ihn händeringend gebeten habe, so bei ihm nach Prag zu fahren, da sich dort, wie ein eben eingetroffenes Telegramm meldete, der „Franzi“ (Ruß) erschossen haben sollte. Er konnte und wollte damals nicht mit ihr fahren. In Prag habe er den Angeklagten zum Aufenhalte des Angeklagten in Bad Wartenberg zur Verhandlung. Dort spielte er ebenfalls den noblen Kurgast, nannte sich Baron Imhof-Freilich und trug stets ein ungewechseltes Tausend-Francsbillet bei sich, das er bei passender Gelegenheit vorzuzeigen wußte. Der Privatier Moriz Wolle machte sich daher ein Vergnügen, ihm einen Betrag von 200 fl. zu leihen; ebenso Hauptmann Wallenberg, von dem er sich 25 fl. auf Trinkgelber für die Dienerschaft auslieh. Der Erste erhielt wohl wieder einen Brief, der nach der Aufschrift 200 fl. enthalten sollte, in Wahrheit aber wieder nichts enthielt. Der Angeklagte gibt an, daß auch dieser Brief spoliirt worden sei.

Um 6 Uhr wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

17. Juni. Die Geschworenen, so wird telegraphisch gemeldet, haben Franz Ruß von der Veruntreuung frei, aber des Verbrechens des Betruges schuldig gesprochen. Das Urtheil des Gerichtshofes lautet auf 3 Jahre Gefängnis und 500 fl. Strafsausmaß die Verurteilung an.

Verstorbene in Budapest.

(Vom 6. bis 13. Juni.)

Im sechsten Bezirk: Alexander Spitzer, 47 J., Königsplatz 6, Tuberkulose. — Armine Nöbauer, 4 J., Schiffmannsgasse 30, Angina. — Julie Pincson, 70 J., Große Rußbaumgasse 17, Apoplexie. — Johanna Karabás, 70 J., 2 Herzensgasse 19, pöthlicher Tod. — Anna Kóspás, 3 J., Matoszenegasse 5, Sroup. — Sigmund Engländer, 63 J., Stadtwaldgasse, Herzkrankheit. — Heinrich Goldstein, 17 J., Stöckelgasse 17, Tuberkulose. — David Schaffer, 60 J., Tuberkulose. — Joseph Hammer, 38 J., Szabolcsgasse 23, Tuberkulose. — Joseph Hamer, 57 J., 2 Herzensgasse 11, Brightsche Krankheit. — Abalast Madita, 46 J., Szondiagasse 8, Tuberkulose.

Im siebenten Bezirk: Josefa Poczko, 49 J., Maximiliangasse 14, Lungentzündung. — Julie Adler, 78 J., Trommelgasse 61, Altersschwäche. — Therese Ström, 26 J., Trommelgasse 119, Lungentzündung. — Leopold Singer, 52 J., Börsmarktsgasse 69, Tuberkulose. — Georg Szébesta, 72 J., Damjanigasse 69, Lungentzündung. — Franz Kráczák, 38 J., Kleine Hofgasse 64, Tuberkulose. — Rati Friedmann, 75 J., Sommergasse 21, Altersschwäche. — Marie Melcher, 19 J., Große Maziengasse 15, Gehirnentzündung. — Pauline Ziegler, 19 J., Arenagasse 9, Tuberkulose. — Anna Dankosky, 22 J., Große Rußbaumgasse 1, Tuberkulose. — Moriz Bauer, 60 J., Große Kreuzgasse 24, Lungenerkrankung. — Hermann Lach, 56 J., Labalgasse 5, Lungentzündung. — Johann Cizarovsky, 56 J., Trommelgasse 4, Tuberkulose.

Im achten Bezirk: Helene Ruzina, 15 J., Gr. Kirchengasse 3, Tuberkulose. — Therese Gabson, 17 J., Stationgasse 70, Tuberkulose. — Etela Malepa, 2 J., K. Kindergasse 1, Blattern. — Dominik Mareta, 33 J., Josephgasse 75, Tuberkulose. — Dominik Mareta, 55 J., Volkstheatergasse 20, Tuberkulose. — Michael Bors, 62 J., Elekplatz 40, Tuberkulose. — Johann Lachner, 51 J., Magdalengasse 2, Tuberkulose. — Franz Schaffer, 1 J., Deutschgasse 2, Blattern. — Ludovika Pottori, 8 J., Sándorgasse 21, Blattern. — Marie Tals, 19 J., Raßplatz 4, Tuberkulose. — Josefa Schmidt, 29 Jahre, Szabolcs, Tuberkulose. — Franz Hajdu, 44 J., Kaufergasse 29, Tuberkulose. — Heinrich Braun, 5 J., Josephgasse 48, Angina. — Gabor Szabó, 37 J., Gebudgasse 19, Tuberkulose. — Paul Kovács, 8 J., Belcskagasse 3, Angina.

Im neunten Bezirk: Mathilde Steinheil, geb.

Lettenmayer 24 J., Sorotfärerstraße, Herzkrankheit. — Benzel Klausel, 63 J., 2 Hafengasse 34, Lungentzündung. — Bernhard Reiner, 66 J., 2 Hafengasse 23, Altersschwäche. — Anton Arathán, 42 J., Pittengasse 19, Tuberkulose. — Jakob Wigin, 2 J., Scharlach.

Im zehnten Bezirk: Karl Kocent, 2 J., Angina. — Franz Csula, 7 W., Blattern. — Anton Szatmár, 14 J., angeborene Schwäche.

Fremdenliste.

Grand Hotel Hungaria. Prinz Rohan, k. k. Lieutn., Jünstlicher. — Baron Eichthal, Privatier, Dresden. — E. Musulin, Oberst, Agram. — E. Kohl, Verwaltungsrath, Wien. — E. Burzian, Verwalter, Peterwarb. — Frau Karás, Gutsb., Szeghalom. — Vasváry, Gutsb., K. Bárda. — G. Wojticek, Gutsb., Preßburg. — W. Páfi, Gerichtspräsident, Verseg. — D. Réthy, Hofrichter, Gran. — Stojanovic, Stubhrichter, Torontál. — A. Schmid, Ingenieur, Wien. — M. Roth, Dr., Paris. — J. Martin, Fabrikant, Berlin. — J. Beyczy, Privatier, Raab. — K. Brugmann, Beamter, Ungarn.

Hotel Königin von England. Fürst J. Döscaldy, Gutsb., A. Maróth. — Graf E. Schoenborn, Gutsb., Wien. — Graf J. Nemes, Gutsb., St. Miklós. — Graf K. Forgách, Gutsb., Rajchau. — J. Braun, Gutsb., Bázárhely. — A. Bajda, Gutsb., Pécska. — Prinz Rohan, Cadet, Alba. — J. Schuttorth, Fabrikant, England. — Trojel, Dehant, Debta. — M. Christics, Privatier, Belgrad. — A. Grün, Privatier, Wien. — D. Kollár, Privatier, Soth. — J. Pöw, Privatier, Reichenan. — A. Stadler, Kaufm., Wien.

Hotel König von Ungarn. J. Ertl, Gutsb., Baja. — M. Kánosy, Gyoma. — A. Kohn, Gypsés. — J. Soháy, Deconom, Waizen. — R. Hubner, Baumeister, Alba. — E. Justfi, Zahnkünstler, Graz. — J. Sooboda, Feischhauer, Velova. — J. Sipus, — J. Blozef, Chef, Galizien. — Ch. Tschawoff, Handelsmann, Tirnova. — J. Pantocz, Rath, Békéscsaba. — Ch. Heim, Director, Wien. — J. Burger, Juwelier, Rajchau. — V. Wallofi, Privatier, Rußland. — J. Bayer, Geschäftsführer, Wien. — J. Millner, Kaufm. — A. Grünfeld. — S. A. Reichenfeld, Gr. Kanizsa. — E. Strauß, iD. Földvár. — J. Singer, Kácsleve.

Hotel Frohner. A. Prohner, Gutsb., Leutschau. — K. Wolf, Gutsb., Klausenburg. — J. Pekar, Director, Debreczin. — L. Hamburger, Kaufm., Wien. — Kohn, Kaufm., Wien. — A. Kohn, Kaufm., Szegedin. — J. Alder, Kaufm., Verseg. — A. Wild, Kaufm., Gran. — D. Klein, Kaufmann, Neusahl.

Hotel goldener Adler. Ehrenberger, Oberstlieutn., Kócs. — D. Dezsöfi, Gutsb., Banyava. — J. Balás, Gutsb., Neograd. — M. Vlahy, Gutsb., Páftó. — L. Tatars, Gutsb., Nyiregyházy. — V. Boros, Gutsb., Szatmár.

Hotel National. Gräfin Karasay, Gutsb., Tégfás. — Gräfin Degenfeld, Gutsb., Tégfás. — Graf A. Széchenyi, Gutsb., Dorogh. — V. Tury, Gutsb., Baja. — S. Virag, Gutsb., Baja. — M. Petrich, Gutsb., Paks. — L. Rothmüller, Gutsb., Maad. — S. Jecicza, Gutsb., Tolnan. — L. Moczky, Gutsb., Kócs. — M. Urményi, Gutsb., Kőszög. — Szirmai, Gutsb., Vud. — A. Abafy, Gutsb., Arva. — J. Heller, Gutsb., Baja. — J. Latinovich, Advocat, Baja. — G. Kofhal, Waldmeister, Pippa.

Hotel Königin Elisabeth. J. Horváth, Privatier, Erlau. — M. Habsó, Privatier, S. Lőrán. — P. Horby, Ob.-Ingenieur, J. Verény. — A. Ugh, Beamter, Gr. Kanizsa. — J. Millolovits, Dr., Frangova. — K. Fallert, Kaufmann, Preßburg. — J. Chermayer, Kupfermeister, Pápa. — M. Perstjál, Weislicher, Verseg.

Hotel Pannonia. V. Lashy, Theater-Director, Pápa. — S. Megó, Advocat, K. Káta. — J. Greb, Gutsb., Kima. — Szombath. — L. Scres, Gutsb., Felsőgyházy. — P. Pronay, Gutsb., Pécel. — G. Horváth, Gutsb., Micskei. — Mészáros, Gutsb., Káta. — K. Hollósy, Gutsb., Baracska. — G. Stein, Gutsb., Kolozsvár. — G. Tásér, Gutsb., Jglau. — Domalib, Privatier, Szatmár. — A. Kaunyrthy, Arzt, Miletch. — J. Roth, Hofrichter, K. Reve.

lange, bis der eine von uns sich weigert, das Duell fortzusetzen. Nehmen Sie meine Bedingungen an?" fragte er, als Ferray ihn überrascht ansah und meinte, ob er scherze.

Aber Mr. Gordon scherzte nicht und Ferray sagte endlich entschlossenen Tones: „Ihr Verlangen ist bizarr, aber was noch bizarrer, ist, daß es mir vollkommen anlag.“

„Ich bin entzückt, Ihnen endlich etwas vorzuschlagen zu können, was Ihren Beifall hat, lächelte Gordon, denn ich hatte dies Glück nicht, gelegentlich Ihres Besuches zu Ema. Nun fragt es sich nur noch, wer zuerst schießen wird. Ich will, daß Sie es seien, Herr Ferray.“

Da Raymond sich dessen auf's Bestimmteste weigerte, ließ man das Loos hierüber entscheiden, das zu Gunsten Gordons ausfiel.

„Verschieben wir die Sache,“ sagte dieser; „ich hege keinerlei Groll gegen Sie und es wäre mir unmöglich, auf sie zu schießen.“

„Und dennoch werden Sie diese traurige Ehrenpflicht erfüllen müssen,“ versetzte Raymond, sich vor die Scheibe stellend.

Gordon schien zu zögern; er zeigte Miene und Haltung eines Menschen, der nach einem Auswege sucht, sich einer fatalen Lage zu entziehen, dann, als fosse er plötzlich einen Entschluß, hob er langsam das Pistol und begann auf seinen Gegner zu zielen.

Das Wetter war entzückend in diesem Monate April und der Himmel klar und strahlend im prächtigen Sonnenlicht; im Garten ringsum grünte und blühte der junge Lenz, die Bienen schwirren und summen in der lauen Morgenluft, eine lustige Kohlmeise wiegte sich auf der duftenden Fliederhecke und sang ihr Lied. Es war Raymond Ferray in diesem Augenblicke als ob der blaue Himmel, das Erdengrün, Bienen und Vögel, ihn mittelbar und verwundert anblickten und einander zusprächen: Der arme Thor dort meinte, sein Leben sei ewigem Fluche verfallen! Das Glück, in Gestalt einer blonden Schönen lehrte ein unter seinem Dache, lächelte ihm freundlich zu und sagte zu ihm: „Ein Wort, ein Wink von Dir und ich bin Dein!“ Er aber antwortete ihm: „Du bist ein Teufel, ich will Dich nicht kennen!“ Jetzt naht der bleiche Tod dem armen Thoren, dort aus dem Rohr seines Gegners. . . .

Die Weiße flatterte zwitschernd von dannen und Raymond war's, als entsiehe mit ihr sein Leben, und sein Herz, das die allmächtigen Götter verweigert und alles Hoffen schände von sich gewiesen, habe bereits aufgehört zu schlagen.

Indes ließ Gordon seine mörderische Waffe sinken und rief aus: „So viel ist gewiß, Herr Ferray, daß ich doch nicht ganz so toll bin, als Sie!

Ich liebe gewisse Extravaganzen, aber sie müssen irgend einen Fond vor Vernunft enthalten und je mehr ich darüber nachdenke, je thörichter will mir erscheinen, was wir da zu thun im Begriffe sind.“

„Wie viel der unnützen Worte!“ schrie Ferray ihm wüthend zu; „werden Sie endlich Freier geben?“

„Nicht, eh' Sie mein Raisonnement gehört. Sie sind Miß Robels Vormund ich frage, welchen Vortheil es mir bringen könnte, wenn ich Ihnen diese Kugel hier in die Brust jage? Habe ich das Unglück, Sie zu tödten, macht Lady Novel mir wahrscheinlich Schwierigkeiten und ich erhalte am Ende die Hand ihrer Tochter nicht. Schießen Sie mich todt, bin ich noch schlimmer daran! Nun bin ich aber bis zum Wahnsinn in Miß Novel verliebt und wenn man sein Glück bereits in Händen hält, ist der ein dreifacher Thor, der es losläßt!“

„Kommen Sie zu Ende!“ schrie Raymond außer sich, „schießen Sie!“

„Nein, Herr Ferray! ich werd' es bleiben lassen. Ich spare die Kugel hier für den Unverschämten, der mir in diesem Leben erklären würde, daß er Miß Novel liebt und es wagte, sie mir freitig zu machen.“

Raymond sprang wie ein gereizter Löwe auf seinen Gegner los.

„Nun denn,“ freischte er, „nehmen Sie an, daß jener Bertwogene, Ihr Nebenbuhler! hier vor Ihnen stehe!“

„Ah: Endlich gesehen Sie!“ sagte Gordon, einen Schritt zurückweichend.

„Ja, ich gesehe,“ fuhr mit heiserem Ton und halberstickter Stimme Raymond Ferray fort, „daß Sie mir das Wesen geraubt haben, das ich liebe, das ich noch mit solchem Wahnsinn liebe, um nichts glühender zu verlangen, als Sie, Dr. Gordon, zu tödten!“

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als aus einem Winkel der Scheune, die als Schießstätte diente, Miß Novel hervorsprang, wo sie zwischen dem Gerümpel verdeckt gewesen. Ihr Haar war in Unordnung, ihre Kleider besäubt, ihr Auge funkelte unter Thränenflüssen; sie bebte und war bleich wie ein Frühlingmorgen der nach stürmischer Nacht sein Dasein beginnt und zwischen Wolken lächelt. In Miß Sprühfeuers Blicken glänzte eine wilde Freude, neben der Erregtheit etwas allzu langer Erwartung und einigen Bornes hierüber.

Prämumeration
Morgen- u. Abendblatt
Wochentlich 20 kr., halbjährlich 100 kr., vierteljährlich 50 kr., einmonatlich 10 kr., mit separater Verabreichung des Abendblattes vierteljährlich 10 kr. mehr. — Für Budapest im Hausbesitz: jährlich 100 kr., halbjährlich 50 kr., vierteljährlich 25 kr., einmonatlich 10 kr., stammonatlich 10 kr.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Man pränumerirt
Budapest
durch die Postämter in
Budapest im Bureau des
„Ungarischen Lloyd“
Szechenyigasse Nr. 26
wo auch die Inserate auf-
genommen werden.
Ausserdem übernahm
besonders: Unser Specialagent
Max Leopold in Pest,
S. A. Weisz, Generalagent-
schaft W. L. M., Kaiser-
Josefsstrasse 37; Johannes
Nothmann in Hamburg; A. Opp-
er in Wien; S. L. Sasse & Co.
Frankfurt a. M.; H. Haase
Wien, Barta, München, Nürn-
berg, Bremen; Haasenstein
& Vogler Post, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frank-
furt a. M., Basel, Zürich; Havas
Lafitte Bullier & Co. Paris

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Nr. 135 Budapest, Samstag 19. Juni. 1875.

Budapest, 19. Juni.

Man schreibt uns: „Die Thätigkeit der ungarischen Regierung in Angelegenheit der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich ist, der Natur der zu überwindenden Schwierigkeiten und Formalitäten nach, eine langsame, aber stetige. In den, im Laufe dieser Woche abgehaltenen Ministerräthen, wurde auf Grund der respektiven Memoranden des Handelsministeriums und des Finanzministeriums der von unserer Regierung in dieser Frage einzunehmende Standpunkt, das Minimum der diesseitigen Forderungen und das Maximum der künftigen Konzessionen, definitiv festgestellt. Selbstverständlich kann diese Feststellung weder identisch sein mit den der österreichischen Regierung zu machenden ersten Propositionen, noch aber zur Veröffentlichung sich eignen. Das der Wiener Regierung zugewandte Elaborat, welches demnächst wohl auch der Öffentlichkeit übergeben werden wird, muß auf Basis der im jüngsten Ministerrathe getroffenen Feststellung nunmehr erst ausgearbeitet werden, und zwar geht diese Arbeit den nämlichen Weg, wie die, sozusagen zum Hausgebrauche der ungarischen Regierung getroffene Vereinbarung. Das Handelsministerium arbeitet — nimmere in deutscher Sprache — den Entwurf der, der österreichischen Regierung zu überreichenden Denkschrift aus. Dann wird dieselbe dem Finanzministerium, wahrscheinlich heute übergeben werden, welches seine eigenen Bemerkungen hinzufügen wird. Hierauf erst, wenn nicht etwa noch obwaltende Meinungsverschiedenheiten vorher noch eine Konferenz zwischen dem Handelsminister und dem Finanzminister notwendig machen, gelangt die Angelegenheit neuerlich vor den Ministerrath, in welchem die Note an die Wiener Regierung endgiltig formulirt und unterfertigt wird. Wenn die beiden betreffenden Minister heute noch fertig werden, wird dieses wahrscheinlich schon im morgigen Ministerrathe geschehen.“

Handelsminister Baron Simonyi reist Mittwoch zum Beginn der Revisionsverhandlungen nach Wien. Wenn die Unterhandlungen sofort in Angriff genommen werden, folgt ihm Staatssekretär Horn, der hiebei in hervorragender Weise mitwirken wird, unverzüglich nach. Wahrscheinlich aber dürften sich die österreichischen Minister eine mehrtägige Bedenkzeit zum Studium der ungarischen Vorschläge und zur Formulirung ihrer Gegenpropositionen erbitten.“

Budapest, 19. Juni. Die einzelnen Ministerien sind gegenwärtig insofern mit den Vorarbeiten zum 1876er Budget beschäftigt, als in jedem Ressort der Voranschlag des eigenen Erfordernisses zusammengestellt wird. Das Gesamtbudget wird, wie wir bereits gemeldet haben, erst nach Abschluß der Verhandlungen über die Revision des Zoll- und Handelsvertrages mit Oesterreich zusammengestellt werden.

Budapest, 19. Juni. Die „Pester Correspondenz“ meldet: Das Montanwesen und namentlich die Eisenbergwerke verursachen dem Staate bekanntlich fortwährend größere Verluste und wurde die Regierung in Folge dessen vom Reichstage aufgefordert, diese Werke zu verkaufen oder zu verpachten. Jenes belgische Konfession, welches vor einigen Monaten mit unserer Regierung bezüglich der Osen-Essiger Eisenbahnlinie verhandelte, ohne mit seinen Anträgen durchzubringen, beabsichtigt nun die Bajda-Hunader Eisenwerke an zu kaufen. Die Vertreter dieser Bajda-Hunader sind unter Führung des gewesenen Ministers Tschich mit einer Anzahl ihrer hervorragendsten Fachmännern jüngst hier angelangt und begeben sich hierauf nach Siebenbürgen, woselbst ihnen im Auftrage des Finanzministeriums alle nöthigen Daten und Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden, um die Bajda- und Hilsfsmittel zur Verfügung stellen zu können. Man sieht der Rückkunft dieser Herren selbstverständlich mit Spannung entgegen und dies umso mehr, als es von den hierauf bezüglichen Transaktionen mit dieser mächtigen Gruppe abhängen wird, ob dieselbe die Finanzierung der Budapest-Semliner Eisenbahnlinie durchzuführen wird, da in diesem Falle die Bahn in Staatsregie gebaut werden soll.

Dasselbe Blatt meldet ferner: „Baron Sisch ist heute früh mit seinem ganzen Gefolge aus Konstantinopel mit dem Bajalier Schellhage hier angelangt und ohne Aufenthalt sofort nach Wien weitergereist. Der Eisenbahnkönig ist somit, wie dies seitens unseres Spezial-Korrespondenten vor Monaten prognostiziert wurde, unverrichteter Sache in aller Stille aus dem Oriente abgezogen.“

„Pesti Napló“ theilt mit, daß die Regierung demnächst eine Enquete von Fachmännern einberufen wird um deren Ansicht über die eventuelle Errichtung einer Kontrolllinie in Angelegenheit der Verzehrungssteuerfrage zwischen Ungarn und Oesterreich, ferner über einige Tariffrage des mit Italien zu schließenden Handelsvertrages einzuholen.

Tirnan, 18. Juni. (Orig. Korr.) Gestern Abends wurde hier die entsetzte Hölle des weiland Herrn Anton Ritter von Kollmann, k. k. Obersten und Kommandanten des hiesigen Invalidenregiments, Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse

mit der Kriegsdororation, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsdororation, der Dienstmedaille und des Dienstzeichens zweiter Klasse, der sich — wie ich bereits berichtete — am 12. d. M. selbst den Tod gab, jedoch drei Tage lang an der beigebrachten Schusswunde leiden mußte, zu Grabe geleitet. So groß und allgemein die Beileidigung über die That, so großartig und zahlreich war der Beileidzug. Es bildeten denselben: die Studierenden des kath. Gymnasiums mit ihren Professoren, der Magistrat und die Repräsentanz, der Schützengemeinde, dessen hervorragendes Mitglied und Beförderer der Verdienste gewesen, das kön. Bezirksgericht und der kön. Gerichtshof, die Feuerwehr, das hier stationirte 57. Bataillon des Baron Rammung Infanterie-Regimentes, die Invaliden-Mannschaft, das sämtliche hiesige k. l. und das kön. ungarische Honvéd-Offizierskorps und eine unabhägbare Menge von Männern und Frauen, wobei die eigens von Preßburg herabgelangte Musikkapelle des oben genannten Regimentes den Trauermarsch exekutirte. Außer dem jugendlichen kath. Gymnasiumschor, sahen wir auch den hiesigen Generalvikar, den kath. Stadtpfarrer und einige Domherren im Gefolge. Am Grabe brachte der hiesige Gesangsverein dem Geshiedenen einen ergreifenden Trauergesang dar, und das Bataillon gab die üblichen Salven! — Wir konstatiren bei dieser Gelegenheit, daß in neuerer Zeit der Geist wahrer Humanität bei uns sich Bahn gebrochen habe; denn während noch im Jahre 1861 der Jüngling Th. aus einer angesehenen hiesigen katholischen Bürgerfamilie, der sich mittelst eines Pistolenschusses entlebte, ohne Sang und Klang und ohne priesterliche Einsegnung beerdigt werden mußte, weshalb die Herzen seiner unglücklichen Eltern und Geschwister noch heute bluten, geleitet man jetzt solche Unglückliche mit Ehren zu Grabe, Gott das Urtheil über sie anheimstellend!

Tagesneuigkeiten.

[Die allerhöchste Anerkennung] wurde dem beurlaubten Oberlieutenant des 82. Honvédbataillons, Josef Fischer, für sein menschenfreundliches Wirken im Allgemeinen und für die Rettung eines Kindes vom dem Tode des Ertrinkens mit Gefahr seiner eigenen Lebens zu Theil.

[Das heutige Amtsblatt] enthält den neuen Lehrplan der Realschulen.

[Die Universitäts-Bibliothek] dieser schönen Neubau im Renaissancestil, ist bereits ganz fertig. Wir entnehmen einem ungarischen Blatte die folgende Schilderung der inneren Einrichtung des Gebäudes. Aus der Vorhalle im ersten Stock treten wir in den großen Saal, welcher 42 Fuß breit und 57 Fuß lang, zusammen daher 2394 Quadratfuß groß, die Zierde des Gebäudes ist. Das Licht fällt durch ein Glasdach und drei kolossale Fenster an den Seiten in das Gemach. Unmittelbar unter der Bedachung befindet sich eine ganze Reihe allegorischer Fresken von dem daterländischen Künstler Karl L. s. Bildhauerei, Baukunst, Musik und Malerei sind an der Westseite; Medizin, Chemie, Mathematik, Astronomie, Geologie und Naturgeschichte an der Südseite, und das didaktische Gedicht, die Lyrik, Tragödie, philosophische Theologie, Rechtswissenschaft und Archäologie an der Ostseite durch allegorische Figuren dargestellt; darunter befinden sich Arabesken und vergoldete Dekorationen. In dem Saale sind keine Säulen angebracht, aber an den Wänden wurden zur besonderen Ausschmückung eine Reihe hübsch marmorirter Stützsäulen mit vergoldeten Säulenbasen und ionischen Kapitälern aufgestellt. Dieser Saal, der kaum größer ist als die Hälfte des Redoutensalles, soll 130 Leser fassen können. An den Wänden soll in Eichenrahmen eine Handbibliothek von 24.000 Bänden, welche die neuen und am meisten gebrauchten Bücher enthalten wird, Platz finden. Die übrigen Bücher werden im ersten Stock und im Parterre in separaten Gemächern, in eisernen Schränken untergebracht werden. Die Herstellungskosten dieser Schränke betragen 32.000 fl., diese entsprechen jedoch ihrem Zwecke nicht, da sie als zu klein zur Aufnahme aller Bücher erweisen, und noch beiläufig 20.000 Bände anderweitig untergebracht werden müssen.

[Hochherzige Spende.] Der gewesene Abgeordnete des Aranyos-Maróthor Bezirkes, Herr Valentin Majthényi, spendete seine ganzen Abgeordneten-Diäten, die er während der drei Jahre des letzten Reichstages bezog, im Betrage von 4593 fl. 75 kr. zu Gunsten eines Volksunterrichts-fondes für seinen Bezirk. Da Herr v. Majthényi nicht mehr als Kandidat auftritt, so kann dieser patriotischen That von Niemandem ein unzeitiges Motiu unterzogen werden.

[Selbstmord eines Offiziers.] In Szegedin hat letzten Mittwoch der Honvéd-Oberlieutenant, Joseph Bereczky, seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. In einem hinterlassenen Schreiben gab der unglückliche Schulden als Motiu an. Seine Gattin, die mit ihren zwei Kindern in Berscheg lebte, hatte er brieflich von seinem Entschlusse verständigt; die Aermste reiste sogleich nach Szegedin, kam jedoch bereits um einige Minuten zu spät. Die Verzweiflungsgene, die sich an der noch warmen Leiche des Gatten abspielte, soll herzerregend gewesen sein.

[Hausindustrie.] Der Ministerial-Kommissär Joseph Jágósi-Péterfy hielt in Pisto. Sz. M. l. 6 am 12. Juni im Saale des Komitatshauses unter zahlreicher Theilnahme der Industriellen und Gewerbetreibenden von E. Szent-Miklós einen Vortrag über das Thema, in welcher Weise die Hausindustrie gehoben werden könnte. Das beste Mittel hiezu sei die Errichtung von Gewerbeschulen. Der Pistoer Industrie-Vereinsauschuß ging auf die Idee ein und sagte den Entschluß, sich dem Preßburger Industrie-Verein anzuschließen. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Ministerial-Kommissär acht in Holz gehauene relief geschnitzte Bilder von der Hand eines 14jährigen Zigeuners Namens Sowanta vorgelegt, welche Szenen aus dem alten Testamente und einige Karpathen-Landschaften vorstellten. Der Kommissär versprach, sich beim Ministerium für den jungen Künstler zu verwenden, damit er in die Zai-Ugrocz neu kreirte Holz- und Kunstschneiderei aufgenommen werden möge. Der ältere Bruder Sowanta's hat eine Pphs-

Harmonika angefertigt, welche der Ministerial-Kommissär bei seinem Besuch in Sz. Miklós im vorigen Jahre nach Preßburg zum Verkaufe bringen ließ, und bemüht sich letzterer jetzt, den talentirten Naturalisten zur Ausbildung als Orgelmacher bei einem dieser Etablissemment in der Schweiz unterzubringen. — Der Vater dieser Genies gehört der Pisto'schen Zigeunermusik an.

[Die Körmender haben die Priorität] an dem Ruhme, die erste Schlägerei in dem Wahlkampf erlebt zu haben. Die Pisto-Sz. Miklós'er brauchen sich daher darauf nichts einzubilden. In Körmend kam es nämlich schon Dienstag Nacht zwischen der Sibir.-Partei (äußere Linke) und der liberalen Uvory-Partei zu einer blutigen Kauferei, die 20 Leicht- und 5 Schwerverwundete im Gefolge hatte. „J. L.“, die mit solcher Elegie des Feierns des Esenerer Feiertages angeht, der slowakischen Leichtkügigkeit gedenken, können sich daher beruhigen. All Buda, el magyar meg!

[Eine unglückliche Geschichte.] Unter diesem Titel erzählten wir vor einigen Wochen, daß in Görlitz ein Geheimbund von Gymnasialisten entdeckt worden sei, der sich die Auswanderung zu den Indianern zum Ziel gesetzt habe, den Titel „Wala-Wala“ führe, und daß bereits zwei diesem Bunde angehörende junge Leute aus Görlitz verschwunden seien. Der neueste Pariser „Figaro“ spricht nur von der Aufzählung zweier Studenten, die mit dieser Affairs wahrscheinlich zusammenhängt, wenn das Pariser Blatt auch teilweise andere Namen anführt. Am 13. d. wurden nämlich, so erzählt der „Figaro“, zwei junge Leute, die Wilber Hermann und Günther Taubig, aus Frankfurt, von der Behörde eingehalten. Die beiden Wilber hatten im Vereine mit mehreren Kameraden einen Geheimbund unter dem Namen „Wala-Wala“ gebildet; wollten nun, den Gesetzen des Vereines gemäß, unter die Wilden gehen und wurden nur durch die Fürsorge ihrer Eltern, die den Telegraphen in Anspruch genommen hatten, davon verhindert. Die beiden angehenden „Wilden“ hatten sich eintrüben ihre Namen ausgehört, für den Fall sie einmal in einem jener „Prairie-Romane“, deren Vorgänger wahrscheinlich die nächste Veranlassung zur Gründung ihres Bundes gaben, verewigt werden sollten. Der Eine nannte sich „der irrende Wolf“, der Andere „der wüthende Bodelochs“. Brnst und Arme hatten sie tätowirt und in ihrem Koffer fand man mehrere Tomahaks und einige Messer zum — Stalpiren der feindlichen Köpfe! Jetzt sind die beiden Europawilden bereits wieder auf dem Wege „zu Mittern“.

[Heuschrecken in Italien.] Aus Turin wird unterm 10. Juni geschrieben: Ganze Wölken von Heuschrecken stießen, aus dem Süden kommend, in diesen Tagen an einzelnen Stellen der venetianischen Ebene nieder und richteten auf den Feldern und in den Weinbergen großen Schaden an. Die Bauern von Villafranca allein sammelten in vier Tagen bei 10.000 Pfd. dieser schädlichen Thiere auf. Wie groß aber war das Ernteaunen Aller, als plötzlich ganze Heere von Vögeln, ebenfals aus dem Süden kommend, in den von den Heuschrecken heimgesuchten Orten sich niederließen und alsbald unter diesen Gästen tüchtig aufräumten. Diese Vögel (der Gattung Pastor Rossus angehörend) scheinen den Heuschrecken aus den süßlichen Gegenden bis nach Verona gefolgt zu sein, da sie in dieser Gegend früher selten gesehen worden sind.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 19. Juni. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Weltpostvertrag.

Graz, 18. Juni. Der Statthalter Baron Rübeck hat heute einen achtwöchentlichen Urlaub angetreten. Derselbe begibt sich zum Kurgebrauche nach Marienbad.

Berlin, 19. Juni. Die Feier der Febrbelliner Schlacht fand unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung in Hackenberg statt. Bei der Grundsteinlegung des Denkmals des großen Kurfürsten wies der Kronprinz auf das allmältige Emporklühen Preußens hin, daß heute dahin gekommen ist, die Geschichte Deutschlands in sicherer Hand zu halten. Bei dem Toast auf den Kaiser wies der Kronprinz abermals auf die allmältig gewonnene jetzige Machtstellung des Hohenzollernhauses hin und fügte hinzu: Wir dürfen uns aber deshalb nicht überheben und vergeffen, daß wir Gott dankbar sein müssen, der uns geführt.

Gms, 18. Juni. Dem Vernehmen nach trifft Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht spätestens Sonntag Früh hier ein und wird derselbe hier zwei Tage verweilen.

Verailles, 18. Juni. In der Assembléierung erklärte der Justizminister über Anfrage, daß er wegen Entwendung dreier von dem Generalstaatsanwalt in Rennes an Tallhaud gerichteten Schreiben die Untersuchung einleiten ließ.

London, 19. Juni. In der gestrigen Unterhausung kündigte Whalley an, er werde am 6. Juli die Niederlegung einer Unterhauskommission beantragen, wegen der gesehwidrigen Anwesenheit der Jesuiten in England.

Brüssel, 19. Juni. Die Arbeitseinstellungen in Borinage nehmen immer größere Dimensionen an, jedoch kamen keine Ruhestörungen vor.

Wien, 19. Juni. 19 Uhr 40 Minuten. (Bot. b. r. f. e.) Kreditaktien 220.75, Ungarische Bodentredit 72.25, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 120.40, Ungarische Kre-

ditant 221.50, Franco-Hungarian ... Lombarden 104.50, Staatsbahn 282.50, Municipalbank ... Union-Bank 99.80, Allgemeine Baubank ... Anglo-Baubank ... Ungarische Hofe ... 1860er ... 1864er ... Silber ... Napoleon's ... Rente ... Schwächer.

Wien, 19. Juni. 10 Uhr 10 Minuten. (Eröffnung) Kreditaktien 222, Ungarische Bodentredit ... Anglo-Hungarian ... Anglo-Austrian 121.30, Ungarische Kreditbank 222, Franco-Hungarian ... Lombarden ... Staatsbahn ... Municipalbank ... Union-Bank ... Allgemeine Baubank ... Anglo-Baubank ... Ungarische Hofe ... 1860er ... 1864er ... Silber ... Napoleon's ... Rente ... Fest, ziemlich lebhaft.

Hamburg, 18. Juni. (Produktenmarkt) Weizen fest, per Juni 190, per September-Oktober 191, Roggen ruhig, per Juni 152, per September-Oktober 147.50, Del matt, loco 60.50 Brief, per Oktober 60.75, Spiritus ruhig, per Juni 38.50, per August-September 40.50, per September-Oktober 41.50, Belebt.

London, 18. Juni. (Produktenmarkt) Getreide-schluss schleppend, Preise unverändert, Kaffee 30 Schill. Zufuhren: Weizen 18220, Gerste 8160, Hafer 39400.

Liverpool, 18. Juni. (Produktenmarkt) Weizen weißer, 1 Pence höher, Mehl unverändert, Mais stetig.

Körfer- und Handelsnachrichten.

Wien, 18. Juni. Die heutige Vorborse nahm einen bewegten Verlauf. Die flauen Frankfurter Abendnotierungen bewirkten niedrige Einflüsse, an welche sich dann eine nicht unerhebliche Erholung knüpfte. Gegen Schluss entwickelte sich aber auf das Gerücht neuer Londoner Fallimente ein vehementes Ausgebot, das bedeutende Kursrückgänge herbeiführte. Es notierten: Kreditaktien 219.25 nach 220.50 und 221.50, Ungarische Kreditbank 220.50 nach 221.90, Anglo-Bank 120.50 nach 121.70, Unionbank 99.50 nach 100.40 und 99, Ungarische Bodentredit 73.25. Bahnen waren gut behauptet, Franz Josephsbahn zu 155.50 und Staatsbahn zu 283. Lombarden wurden zu 105, Karl Ludwigbahn zu 231.25 und 234 gehandelt.

Das Mittagsgeschäft eröffnet auf die telegraphische Bestätigung der vormittägigen Fallimentsgerüchte und auf tief gedrückte Berliner Anfangskurse in flauer Stimmung. Sowohl Spekulations- als Schrankenwerte sind neuen, erheblichen Verlusten ausgesetzt. Es notierten: Kreditaktien bis 218.25, Ungarische Kreditbank bis 219.50, Anglo-Bank bis 119.50, Unionbank bis 98.50, Franco-Bank bis 39, bloß Ägyptier sind bei 166 behauptet. Nationalbank reagierten bis 962. Einer empfindlichen Waife sind Bahnpapiere unterworfen. Rudolphsbahn sanken bis 133, Elisabethbahn bis 178.50, Elzthalbahn bis 69.50. Behauptet sind Karl Ludwigbahn bei 233.75, Theißbahn bei 192.50, Ösbahn bei 54.25 und Franz Josephsbahn bei 155.50. Renten sind lebhaft behauptet. Um halb 1 Uhr notieren: Oesterreichische Kredit 218.50, Ungarische Kredit 219.75, Anglo 119.50, Union 98.50, Lombarden 104.50, Staatsbahn 281. Mit Ausnahme von Kreditaktien, welche eine mäßige Reprise erzielten, blieb die Stimmung später flau und lustlos. Dampfschiff-Aktien reagierten bis 375, Theißbahn bis 191, wogegen Ungarische Ösbahn bis 55, Franz Josephsbahn bis 156 sich besserten. Ungarische Bodentreditbank verloren bis 72, wogegen Ägyptische Banatien bis 168 gewannen. Baumwerte stagnierten. Papierrente kam zu 70, Silberrente zu 74.05 zum Abschluss. Devisen und Valuten verkehrten sich theilweise. Napoleonsd'or 8.88.

T. o. Arab, 18. Juni. Die Ernte in Ägypten ist beendet und es werden sowohl hier als an den Banater Stationen schon ziemliche Quantitäten zugeführt, aber auch viele Käufer fanden sich dort ein, von welchen einer den andern im Preise überbietet; es wird bereits für frisch getretene Weizen fl. 9.30 bis fl. 9.40 per Äsche bezahlt. Auch am heutigen Wochenmarkte waren 200 Megen zugeführt und wurden zu 9.30-9.40 verkauft, ein Preis, der in keinem Verhältnisse zu den besten Plagpreisen steht. Für Juli-Eieferung wird fl. 9.75 gefordert, für Rohl wird per August fl. 10.25 bewilligt, aber auch wenig verkehrt. Der Kohlspreis wird in den nächsten Tagen geschnitten. Die Qualität beider Gattungen verspricht gut zu werden. In Weizen war die Zufuhr sehr schwach in Folge der Feldarbeit, einige Partien

Mittelqualität kamen zum Verkauf vorunter 1200 Zentner 85-pfd. zu fl. 3.85. Zu Weizen ist keine Veränderung, Beförderer Qualitäten beanpruchen fl. 2.75-2.80 per Zentner. Späterer Qualität sehr gering, verkauft wurden 2000 Eimer prompt mit 44 1/2 Kreuzer sammt Gebinde, für Juni 500 Eimer mit 45 fr., Alles en gros, der Detailspreis ist 45 fr. sammt Gebinde.

Wollmärkte.

Berlin, 18. Juni. (Tel.-Dep.) Zufuhren zu dem morgen beginnenden Wollmarkt schon ziemlich bedeutend, aber geringer als im Vorjahre, Käufer zahlreich, Wäsche befriedigend. Bei den Verkäufen von Lager stellten sich die Preise um 2 bis 3 M. billiger als im Vorjahre.

Stettin, 16. Juni. Der Wollmarkt war heute noch schwächer als im vorigen Jahre befahren, da sehr viel vorher von den Produzenten verkauft worden. Er hatte bei lebhafter Kaufsuche einen raschen Verlauf, so daß er gegen 11 Uhr bereits größtentheils geräumt war. Es wurden ungefähr vorjährige Preise bedungen; gute Wäshen holten 3 bis 6 M. mehr, geringe schlecht konditionirte Stämme wurden bis 6 M. niedriger bezahlt. Das Gros wurde zu 180 bis 198 M. verkauft. Die Wäshen befriedigend, das Schurgewicht ist wegen Futtermangel etwas geringer als im vorigen Jahre. Die Zufuhren betragen 9838 Ztr. (davon 3002 Ztr. in den Resten und 1800 Ztr. im Exportiergeschäft), gegen 11,536 Ztr. in 1874, 10,736 Ztr. in 1873, 11,744 Ztr. in 1872, 18,132 Ztr. in 1871, 11,746 Ztr. in 1870, 20,790 Ztr. in 1869, 18,638 Ztr. in 1868, 16,763 Ztr. in 1867 und 19,174 Ztr. in 1866. Nachdem die guten Wäshen geräumt, schloß der Markt still und etwas matter, weniger gute Wäshen wurden zu 177 M. und noch etwas darunter verkauft.

Dresden, 16. Juni. Der heutige Wollmarkt welcher außerhalb der Stadt in den Räumlichkeiten des an der Leipziger Straße gelegenen Zentral-Schlachtviehhofes und nicht wie sonst auf dem hiesigen Neumarkt abgehalten wurde, war bedeutungsvoller als alle seine Vorgänger. Die Zufuhr an Wollen erreichte nicht einmal die des Vorjahres. Die Wäshen sind im Allgemeinen gut angefallen, die Wollen trockener als im vorigen Jahr. Der Anfall an Schurgewichte stellte sich auf etwa 10 Prozent. In der Hauptsache waren Mittelwollen, von feinerer Waare nur ein kleiner Posten am Markt. Erfreue erzielten 55-60 Zhr. per Ztr., feitere wurden mit 61 1/2 Zhr. genommen. Die Preise erlitten gegen sonst einen Anfall von 4-5 Thaler per Ztr. Zu den gedrückten Preisen fehlte es nicht an Abnehmern, das Geschäft ging ziemlich rasch von Statten, so daß der Markt schon kurz nach 11 Uhr vollständig geräumt war. Die Käufer waren ausschließlich nur Händler und Fabrikanten aus dem Königreich Sachsen. Einige bedeutende Fabrikanten aus Schlesien, welche in früheren Jahren ansehnliche Quantitäten kauften, sind diesmal ausgeblieben. Auf den Waagen wurden bis Mittag 1 Uhr im Ganzen ca. 4700 Stein oder 940 Zentner (etwa 230 Ztr. weniger als im vorigen Jahre) verwogen. Einige verspätete Zufuhren gingen auf Lager und werden noch wüthig Nehmer finden.

Leipzig, 16. Juni. Die Zufuhren zum morgen beginnenden Wollmarkt haben zwar heute früh in der herkömmlichen Weise begonnen, allein in quantitativer Beziehung spärlicher als in den Vorjahren, da bis Nachmittag gegen 4 Uhr kaum die Hälfte der beiden Hallen besetzt war, wenn schon der Hauptzug, namentlich der kleineren Fabrikanten und der benachbarten Rittergüter, noch zu erwarten steht. Die angekommenen Wollvorräthe zeigen zum größten Theil eine sehr schöne Wäshen.

Augsburg, 15. Juni. Wollmarkt. Bei lebhaftem Geschäft und reger Kaufsuche verlief der gestrige Tag. Gegen Abend war ein großer Theil der gelagerten Wolle verkauft und hatten auch schon die Abfuhren begonnen. Die Preise erfuhr eine Steigerung von ca. 8 fl. pr. Ztr. gegen die Preise des Vorjahres. Mittlere Sorten erzielten je nach Qualität 120-130 fl. Feinere Sorten hatten einen Anschlag von 4 fl. gegen die vorjährigen Preise. Heute ist die Zufuhr noch ziemlich lebhaft. Handel und Geschäft sind rege, doch läßt sich im Preise eher ein Rückgang als Aufschlag wahrnehmen. Von unseren herrschaftlichen Schäfereien fehlten einige am Markt, ebenso war Handelswolle schlecht vertreten. Mit dem heutigen wird der Markt seinen Höhepunkt erreicht haben und der morgige der

Verpackung und der Abfuhr der erkauften Partien ge-

hören. * Schweinfurt, 15. Juni. Auf dem gestrigen Wollmarkt wurde für geringere Waare 80-82 fl., für bessere Waare 85-91 fl. pr. Ztr. bezahlt. Geschäft war sehr belebt und die Zufuhr rasch vergiffen. Die Preise stellen sich gegen das Vorjahr um 3-4 fl. pr. Ztr. höher.

* Ulm, 14. Juni. Die Zufuhren zu dem am Donnerstag beginnenden Marke sind sehr bedeutend. Schon 3000 Zentner lagern.

Warschau, 18. Juni. (Tel.-Dep.) Zufuhr zum Wollmarkt 15,000 Zentner, Abfah schleppend, Käufer russische und ausländische Fabrikanten, Preise gegen Vorjahr wenig verändert.

Budapest, 19. Juni. Effektengeschäft. Die Börse war in etwas besserer Stimmung. Der Verkehr blieb aber zumeist auf einige Spielpapiere zu erhalten Kurven beschränkt.

Formittags eröffneten Oesterreichische Kredit zu 222.50 und schlossen 220.70, Bodentredit zu 73.25 bis 72.75 gekauft.

An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungarische Prämienlose 80.75, Municipalbank 28, Ungar. Kredit 222, Oester. Kredit 220.30-221.10, Bodentredit 72.75-73, Spar und Kredit 94, Pester Kommersial 800, Vorläufige Sparkasse 50, Victoria-Dampfmühle 140. Weiter ist zu notieren: Pester Versicherung 52 B., Union-Versicherung 116 B. Valuten still, Paris 44 gemacht.

In Getreide wenig Geschäft, Ufanceweizen per September-Oktober mit 4 fl. 60 und 62 1/2 fr., Hafer dto. mit 1 fl. 89 und 90 fr. gemacht.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisfäcker.

Eingefendet.)

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

so wie auch

Stricturen (Verengerungen der Harnröhre), Hautausschläge,

Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art. 10254

Ordinirt täglich: von 10-1 Uhr Mittags, von 3-5 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wiener Börsenkurse vom 17. Juni.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'A. Allgemeine Staatsschuld.', 'B. Grundentl.-Obligationen', 'C. Andere öffentl. Anleihen', 'D. Actien von Banken', 'E. Actien von Transport-Unternehmungen', 'F. Actien von Industrie-Unternehmungen', and 'G. Pfandbriefe'.